



KME
Kantonale Maturitätsschule
für Erwachsene

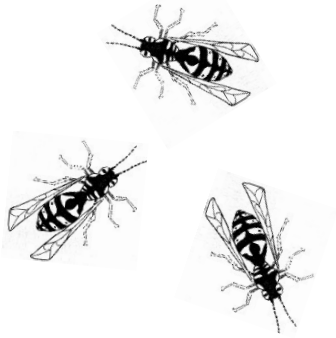
UNERWÜNSCHT & UNGESEHEN

Fünf Fabeln und Illustrationen zu unerwünschten heimischen Tieren

Betreut von
Claudio Darms
Zürich, 10.11.2023

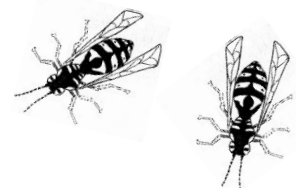
Valentina Fadelli
Pfaffenwiesenstrasse 50
8404 Winterthur





Abstract

In dieser Arbeit ist der Entstehungsprozess von fünf eigenen Fabeln beschrieben, die mit selbst gezeichneten Illustrationen ergänzt wurden. In den Fabeln kommen heimische Tiere zu Wort, die von der Gesellschaft verschmäht werden. Dazu wurden die positiven Aspekte der Tiere aufgearbeitet und dann literarisch verarbeitet. Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf der Textsorte der Fabel, anhand deren Grundlage die eigenen Fabeln verfasst wurden.



Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort.....	4
2. Einleitung.....	4
Teil A: Theorie	6
3. Die Fabel als Textsorte	6
3.1. Entstehung und Historie	6
3.2. Literaturhistorischer Kontext	7
3.3. Merkmale	8
3.3.1. Aufbau.....	9
3.3.2. Das Tier als Botschafter.....	9
3.3.3. Moral.....	10
3.3.4. Sprache.....	10
Teil B: Praxis	11
4. Entstehungsprozess der eigenen Fabeln	11
4.1. Recherche	11
4.2. Textproduktion.....	16
4.3. Illustrationen.....	27
5. Reflexion	29
5.1. Interpretation	30
6. Schlusswort.....	31
7. Quellenverzeichnis	32
8. Anhang.....	35
8.1. Mindmaps.....	35
8.2. Fabeln	43
8.3. Illustrationen.....	46
8.4. Endprodukt.....	51
8.5. Arbeitsbericht	56

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Titelblatt: Illustration zur Fabel «Nacktschnecke und Amsel»	
Abb. 1: Deutsche Wespe.....	12
Abb. 2: Tigerschneigel.....	13
Abb. 3: Spanische Wegschnecke	13
Abb. 4: Steinmarder	14
Abb. 5: Grosse Zitterspinne	15
Abb. 6: Grosse Hauswinkelspinne.....	15
Abb. 7: Stadttaube.....	15
Abb. 8: Ein verliebtes Taubenpaar beim Schnäbeln.....	16
Abb. 9: Holzschnitt zur Fabel «Vom Raben und Fuchse» von Martin Luther	27
Abb. 10: Erste Skizzen von Nacktschnecken	28
Abb. 11: Erste Skizze des Konzepts für die Illustration der Fabel «Nacktschnecke und Amsel»	28
Abb. 12: Finale Illustration zur Fabel "Nacktschnecke und Amsel"	28
Tabelle 1: Wertsysteme zu Äsops Fabel «Die Schildkröte und der Adler»	17
Tabelle 2: Wertsysteme der Fabel «Wespen und Menschen»	18
Tabelle 3: Wertsysteme der Fabel «Nacktschnecke und Amsel».....	20
Tabelle 4: Wertsysteme der Fabel «Marder und Bauer»	21
Tabelle 5: Wertsysteme der Fabel «Zitterspinne und Winkelspinne»	23
Tabelle 6: Wertsysteme der Fabel «Königinnen der Stadt»	25

1. Vorwort

«Der Dichter der Gegenwart ist geneigt, mit Verwunderung auf eine Arbeitsweise hinabzusehen, die den Bau der Szenen, die Behandlung der Charaktere, die Reihenfolge der Wirkungen nach dem überlieferten Lehrgebäude fester technischer Regeln einrichtet. Leicht scheint uns solche Beschränkung der Tod eines freien künstlerischen Schaffens.»¹

Wie schon Gustav Freytag in seinem Buch 'Die Technik des Dramas' schreibt, kann die vorgegebene Theorie den Dichter in seinem Schaffungsprozess einschränken. Auch diese Arbeit ist von Einschränkungen gezeichnet, die es zu beachten und ebenso zu überwinden galt. Das Schreiben und Erfinden von lehrreichen sowie raffinierten Fabeln hat es mir jedoch ermöglicht, mich intensiv mit der Theorie dieser altertümlichen und dennoch bedeutsamen Textsorte zu beschäftigen. Zudem war es eine willkommene Herausforderung, die unerwünschten und unscheinbaren Tiere unserer Heimat ins Rampenlicht zu stellen. Das Endprodukt mit den entstandenen Fabeln soll durch ihre Moral sowie den Illustrationen einen Denkanstoß geben, so dass die ausgewählten Tiere in guter Erinnerung bleiben.

2. Einleitung

«Die Fabel ist tot»² heisst es in der Einleitung von Reinhard Dithmars Buch «Die Fabel». Man stellt sich unweigerlich die Frage, warum man sich dieser altertümlichen Textsorte noch bedienen soll. Die Fabel ist wahrlich keine typische Gattung der zeitgenössischen Literatur. Doch auch wenn die Fabel eine mehrere tausend Jahre alte Struktur aufweist, ist sie auch im 21. Jahrhundert noch lebendig und ebenso aktuell. Eine Fabel fordert auf, eigene Denk- und Verhaltensweisen zu prüfen und zu hinterfragen, zudem regt sie zu einer kritischen Betrachtung gesellschaftlicher und politischer Probleme an. Die Textsorte wendet sich an alle Leser*innen, indem sie klar und gradlinig argumentiert und zugleich bildhaft eine allgemeine Lehre verdeutlicht. Das Wesen der Fabel liegt demnach in der Reflexion des eigenen Handelns und Denkens, welche durch eine allgemeingültige Moral veranschaulicht wird.

Neben der Moral, ist die Tatsache, dass Tiere miteinander reden können, ein wesentliches Element der Textsorte. Die bekannten und beliebten Tiere wurden schon mehrfach in Fabeln verarbeitet. Denn «nicht wenige Tiere erfreuen sich mehrfach zuneigungs-, ja hingebungsvoller Menschenmeinungen, insbesondere die Katze, der Hund, ja selbst der Esel. Aber daneben

¹ Freytag, Gustav: Die Technik des Dramas, Berlin 2015, S. 10.

² Dithmar, Reinhard: Die Fabel: Geschichte, Struktur, Didaktik, Paderborn 1971, S. 9.

werden zahllose böse Vorurteile über Säugetiere, Vögel, Reptilien oder Insekten weitergeschleppt, und manche Arten wie [...] die Spinnen und die Wespen kommen dabei durchgängig schlecht weg.»³. Wir haben im Laufe der Jahrhunderte eine Mauer aus Vorurteilen aufgerichtet, die nicht immer aus böser Absicht entstand, eher aus Unwissenheit, aus Mangel an Anschauung und aus fehlendem Kontakt. Diesen Tieren, die in unserer Gesellschaft einen besonders schlechten Ruf geniessen, soll durch das Schreiben eigener Fabeln eine Stimme gegeben werden. Der Kern dieser Arbeit besteht folglich darin, das Ansehen dieser Tiere literarisch zu revidieren, bzw. ihren Nutzen den Leser*innen durch Tierfabeln zu veranschaulichen. Dabei liegt der Schwerpunkt bei der Textsorte der Fabel, deren Anwendung und Verknüpfung mit der Leitidee. In einem weiteren Prozess entstanden handgezeichnete Illustrationen, die das Geschriebene im vollendeten Produkt ergänzen und unterstützen.

Um das Wesen der Fabel zu verstehen, ist es wegweisend einen Blick auf die bedeutendsten Vertreter der Gattung zu werfen. Daher war die Lektüre von Äsops, Phaedrus', Luthers und Lessings Fabeln eine wichtige Voraussetzung und diente sogleich als Ausgangslage für die eigenen Fabeln. Insbesondere Äsops Fabeln waren für viele Dichter die Basis für ihre eigenen Fabeldichtungen, daher bildeten sie auch die Grundlage für diese Arbeit. Lessings Fabeltheorie sowie Reinhard Dithmars Untersuchung über die Fabel bildeten das Grundgerüst für das Verständnis des Aufbaus und des Wesens der Textsorte.

Die Arbeit ist in zwei Teile gegliedert. Teil A befasst sich mit der Theorie und erläutert die Textsorte der Fabel, deren Entstehung, Aufbau und literaturhistorischen Kontext. Teil B widmet sich der Praxis, er veranschaulicht die Ergebnisse der Recherche und beschreibt den Entstehungsprozess der eigenen Fabeln sowie Illustrationen. Auch wird im Abschnitt 'Textproduktion' das angewendete Schema der Fabeldichtung sowie die Symbolik der in den Fabeln vorkommenden Elemente erklärt. Abschliessend wird in der Reflexion von den Erfolgen und Schwierigkeiten beim Erstellen der Arbeit berichtet, sowie eine eigene Interpretation und Analyse einer der Fabeln durchgeführt.

³ Schenda, Rudolf: Who's who der Tiere: Märchen, Mythen und Geschichten, München 1998, S. 12.

Teil A: Theorie

3. Die Fabel als Textsorte

Bei der Fabel (lat. *fabula*, «Geschichte, Erzählung») handelt es sich um eine kurze Erzählung, die in Vers oder Prosa verfasst ist und eine Moral oder allgemeine Lehre vermittelt. Charakteristisch für die Fabel sind ihre Akteure, die aus Tieren, Pflanzen oder unbelebten Dingen bestehen, welche menschliche Eigenschaften aufweisen, was als Personifikation bezeichnet wird. Die Fabel beschränkt sich auf eine nicht abgeschlossene Handlung, die aus einem dialogischen Kern und einem erzählenden Rahmen besteht. Es herrscht, wie beim klassischen Drama, eine Einheit von Ort, Zeit und Handlung, wobei sich das dramatische Geschehen auf einen Dialog oder auf eine Handlung mit Gegenhandlung beschränkt. Diese können sich nach Belieben ergänzen. Lessing fasst das Wesen der Fabel folgendermassen zusammen: «Wenn wir einen allgemeinen moralischen Satz auf einen besonderen Fall zurückführen, diesem besonderen Fall die Wirklichkeit erteilen und eine Geschichte daraus dichten, in welcher man den allgemeinen Satz anschauend erkennt, so heisst diese Erdichtung eine Fabel.»⁴ Um die Lehre zu vermitteln braucht es demnach die Erläuterung an einem Beispiel, welches die Handlung verkörpern soll. Nach Lessings Theorie ist die Fabel «eine Erdichtung, die auf einen gewissen Zweck abzielt.»⁵

3.1. Entstehung und Historie

Die Gattung Fabel entstand vor mehr als dreieinhalbtausend Jahren und schwirrt seither durch die Literaturen östlicher und westlicher Sprachräume. Als Geburtsstätte der Gattung gilt Mesopotamien im dritten Jahrtausend v. Chr., dort wurden neben anderen Textarten der sumerischen ‘Weisheitsliteratur’ auch Fabeln verfasst und auf Keilschrift-Tontafeln festgehalten.⁶ Aristoteles (384 v. Chr.–322 v. Chr.), der als ältester Theoretiker der Fabel gilt, geht davon aus, «dass Fabeln zu einer bestimmten Diskussionslage erdacht und als Argumente für oder gegen eine anstehende Entscheidung vorgetragen werden.»⁷ Die Fabel war also nicht der Dichtung zugehörig, sondern wurde mündlich, zur Bewältigung einer konkreten Problemsituation, vorgetragen. Dass die Fabel ursprünglich ein Mittel rhetorischer Argumentation war, geht nur aus nachträglichen schriftlichen Schilderungen hervor.⁸ Beim mündlichen Fabelgebrauch wird

⁴ Lessing, Gotthold Ephraim: Fabeln; Abhandlungen über die Fabeln, Stuttgart 2015, S. 104.

⁵ Ebd., S. 67.

⁶ Vgl. Coenen, Hans Georg: Die Gattung Fabel: Infrastrukturen einer Kommunikationsform, Göttingen 2000, S. 32.

⁷ Ebd., S. 34.

⁸ Vgl. ebd., S. 35.

sowohl der Erzähler als auch der Zuhörer zu einer Entscheidung aufgerufen, denn die erzählte Geschichte will keine allgemeine Lehre vermitteln, sondern eine bestimmte Entscheidung als vernünftig oder unvernünftig hinstellen. Der mündliche Fabelgebrauch ist heute jedoch kaum mehr anzutreffen.⁹

Anders streben die schriftlichen Fabelfassungen nicht auf eine konkrete Entscheidung zu, sondern vermitteln eine allgemeine Lehre, die auf eine Vielfalt gleichartiger Situationen anwendbar ist. «Für die europäische Fabel ist dies die älteste literarische Erscheinungsform.»¹⁰ Bevor jedoch Fabelbücher mit literarischem Anspruch geschrieben wurden, kamen Fabeln in Form von Anspielungen oder Erzählungen vor. Es handelte sich dabei um grössere Vers- oder Prosaerwerke.¹¹ Doch nur wenige antike Fabelautoren haben sich einen Platz in der Weltliteratur erobert, dazu gehören aber sicherlich Äsop und Phaedrus. Zu den wichtigsten neuzeitlichen Gattungsvertreter zählen La Fontaine und Lessing. Im 19. Jahrhundert schwand jedoch das Ansehen der Fabel und im 20. Jahrhundert wurde die Gattung totgesagt.¹² Die Fabel mag aus der Mode gekommen sein und doch schreiben auch Autoren wie James Thurber im 20. Jahrhundert noch erfolgreiche Fabelsammlungen.

3.2. Literaturhistorischer Kontext

Äsop, der im 6. Jh. v. Chr. als Sklave in Griechenland gelebt haben soll, gilt seit dem klassischen Altertum als Begründer der Gattung. Der äsopische Fabelschatz Griechenlands soll allerdings teilweise aus Mesopotamien stammen.¹³ Über Äsops Leben und Werk gibt es keine zuverlässigen Zeugnisse, jedoch weiss man, «dass bereits im klassischen Athen (5. Jh. v. Chr.) äsopische Fabeln ein verbreitetes Bildungsgut waren.»¹⁴ Seine Prosa-Fabeln wurden wegen ihres klaren Aufbaus an das europäische Mittelalter und an die Neuzeit weitergegeben.¹⁵

Phaedrus, der im 1. Jh. n. Chr. als Sklave unter Kaiser Augustus lebte, führte die äsopische Fabel in Rom ein. Er dichtete die Fabeln in lateinischen Versen nach und ergänzte sie nach eigenen Vorstellungen.¹⁶ Er setzte sich zum Ziel, der Fabeldichtung einen literarischen Stellenwert zu geben, der vergleichbar mit Horaz Satirenbuch sein soll. Seine Absicht scheint aber

⁹ Vgl. ebd., S. 36.

¹⁰ Ebd., S. 37.

¹¹ Vgl. ebd.

¹² Vgl. ebd., S. 41 f.

¹³ Vgl. ebd., S. 33.

¹⁴ Ebd.

¹⁵ Vgl. ebd.

¹⁶ Vgl. Dithmar: Die Fabel, 1971, S. 18 f.

von seinen Zeitgenossen nicht gewürdigt worden zu sein, literarischer Ruhm wurde seinen Fabeln erst seit der Renaissance zuteil.¹⁷

Martin Luthers Fabeln entstanden in der Reformationszeit des 16. Jh., als Quelle nutzte auch er die äsopischen Fabeln. Seine Fabeldichtungen standen im Dienst der religiösen Unterweisung und der moralischen Erziehung.

Im 17. Jh. schrieb Jean de La Fontaine, während der französischen Klassik und zur Zeit des Absolutismus, seine weltberühmten Fabeln. Seine Fabeldichtung war von lebendigen Schilderungen der Natur und satirischer Gesellschaftsdarstellung gezeichnet. Auch er griff auf Äsops, wie auch auf Phaedrus Fabeln zurück.¹⁸

Bedeutende künstlerische Wertschätzung erreichte die Fabel im 18. Jh. und wurde in die Gattungshierarchie der Dichtkunst eingeordnet. Gotthold Ephraim Lessing, der bedeutendste Vertreter der Epoche der Aufklärung und Klassik, war bekannt für seine kurzen und schmucklosen Fabeln. Denn nach Lessing ist der Zweck der Fabel die Belehrung und nicht die Unterhaltung der Leser*innen, zudem läge in der Kürze die 'Seele der Fabel'.¹⁹ Er schrieb zudem eine einflussreiche Abhandlung über deren Theorie und Praxis. Da das Jahrhundert der Aufklärung vernunftbestimmte Prosa mehr schätzte als fantasiebestimmte Dichtung, bot die Fabel eine Symbiose beider Aspekte. «Sie war fiktional und gab doch unbestreitbar Aufschluss über die menschliche Wirklichkeit.»²⁰

Im 19. Jh. schwindet das Ansehen der Fabel und wird in die Kinderliteratur und Kalenderdichtung verdrängt. Autoren wie James Thurber greifen die Textsorte im 20. Jh. erneut auf, dennoch scheint die Fabeldichtung eine altertümliche Textsorte zu bleiben.

3.3. Merkmale

Die Fabel ist antithetisch gebaut, heisst es treten Spieler und Gegenspieler auf, die zwei verschiedenen Wertsystemen angehören. Die Handlung setzt ohne Exposition dramatisch ein und endet mit dem Sieg des einen und der Niederlage des anderen, wobei Sieg und Niederlage körperlich oder moralisch sein können. Ein soziales oder gesellschaftliches Problem wird als Momentaufnahme in einem dramatischen Dialog oder Handlung dargestellt. Der typische Einzelfall gilt als Beispiel für viele Fälle und enthält eine allgemeine Lehre.²¹ Die Fabel ist

¹⁷ Vgl. Coenen: Die Gattung Fabel, 2000, S. 40.

¹⁸ Vgl. Heinrich, Hans: Märchen, Sagen, Epen und Fabeln: ausgearbeitete Stundenbilder mit Texten, Arbeitsblättern und Bildmaterial, Donauwörth 2019, S. 117.

¹⁹ Vgl. Payrhuber, Franz-Josef: Wege zur Fabel, Freiburg 1978, S. 29.

²⁰ Coenen: Die Gattung Fabel, 2000, S. 42.

²¹ Vgl. Ulshöfer, Robert: Methodik des Deutschunterrichts. 3: Mittelstufe II, Stuttgart 1981, S. 338.

demnach ein Kurzdrama, das ein gesellschaftliches oder soziales Beispiel als Handlung mit einer allgemeinen Wahrheit veranschaulicht. Ihre Stilmittel sind der antithetische Aufbau, der Kontrast der Akteure sowie das Anthropomorphisieren.

3.3.1. Aufbau

Gemeinhin weisen Fabeln ein vierteiliges Aufbauprinzip auf, welche sich in *Situation*, *actio* (Rede, Handlung), *reactio* (Gegenrede, Gegenhandlung) und *Ergebnis* gliedern lassen.²² Zuerst wird die Ausgangssituation geschildert, wichtige Informationen wie die teilhabenden Akteure sowie die Umstände des Konflikts werden dabei dargelegt. Anschliessend folgt der Dialog bzw. die Wechselrede oder Wechselhandlung, dies ist der Hauptbestandteil des Konflikts und bildet somit den Kern der Fabel. Am Ende steht die Lösung des Konflikts, dabei soll die Moral verdeutlicht werden. Das genannte Grundschema ist variabel, so können *actio* und *reactio* beliebig verdoppelt oder reduziert werden.

3.3.2. Das Tier als Botschafter

Die Akteure einer Fabel umfassen die ganze belebte und unbelebte Natur sowie die Götterwelt. Lessing vertritt die Ansicht, dass die «allgemein bekannte Bestandheit der Charaktere»²³ der Grund dafür ist, dass Tiere die Hauptrolle in Fabeln beziehen. Damit verdeutlicht er, dass man die Eigenschaften und Verhaltensweisen der Fabeltiere nicht mehr zu beschreiben braucht. Dabei ist es gleichgültig, ob diese Eigenschaften den naturwissenschaftlichen Erkenntnissen der Tiere entsprechen, denn die Fabeltiere sind durch Sprichwörter und Redensarten gestaltet worden. Fabeltiere stehen für verschiedene menschliche Eigenschaften und Verhaltensweisen und erinnern uns dadurch an unsere eigene Animalität. Der Akteur einer Fabel wird demnach durch den Gattungsnamen, die Kontrastfigur, die Art der Rede und die Handlungsweise bestimmt.²⁴ Damit sich der Leser in der Fabel wiedererkennen kann, wird eine bestimmte menschliche Eigenschaft anstelle des tierischen Charakters gezeigt. In der Fabel sind die Akteure auf zwei begrenzt, meist zwei einzelne Tiere, seltener zwei Gruppen von Tieren oder ein einzelnes Tier und eine Gruppe.²⁵

²² Vgl. Dithmar: Die Fabel, 1971, S. 106.

²³ Lessing: Fabeln; Abhandlungen über die Fabeln, 2015, S. 110.

²⁴ Vgl. Dithmar: Die Fabel, 1971, S. 113.

²⁵ Vgl. ebd.

3.3.3. Moral

Im Vorwort zu Martin Luthers Fabelsammlung steht, dass jedermann die Wahrheit hasse, sobald sie ihn selbst betreffe, daher gäbe man ihr einen täuschenden Anstrich und schreibe Fabeln, damit durch den Mund eines Tieres gesagt werde, was Menschen nicht auszusprechen wagen.²⁶ Die Absicht der Fabel zu belehren ist unbestreitbar, sie dient der Erkenntniserhellung und ist somit Ziel der Erzählung. Indem die Fabel eine unbequeme Wahrheit in ein neues Kleid hüllt, überwindet sie den Widerstand des Lesers. Da sie menschliche Eigenschaften, Denkart und zwischenmenschliche Verhaltensweisen offenbart, ist sie existenz- und gesellschaftskritisch und setzt sich mit politischen, sozialen und religiösen Sitten auseinander.²⁷ Daher ist es nicht verwunderlich, dass Äsop und Phaedrus, zwei Sklaven und Dichter der Antike, durch ihre Fabeln auf versteckte Weise die Wahrheit sagten, wo man nicht wagen durfte, es offen zu tun.²⁸ Phaedrus selbst hat eine Fabel darüber geschrieben, «wie schädlich es oft sei, die Wahrheit zu sagen»²⁹, in der Äsop als Sklave anlässlich seiner Ehrlichkeit gegenüber der Herrin bestraft wird. Fabeln werden folglich aus der Froschperspektive geschrieben, man benutzt das kleine, schwache Tier, um die Welt aus deren Perspektive zu beurteilen und Gesellschaftskritik zu vermitteln. Denn die Froschperspektive sei die wahre Basis des Erkennens, man sehe die Welt, wie sie wirklich sei, nur dann, wenn man sie von unten sehe.³⁰

Der Lehrsatz kann der Fabel entweder nachgestellt sein (Epimythion), vorangestellt (Promythion) oder auch in die Handlung integriert sein.³¹

3.3.4. Sprache

Fabeln können sowohl in Vers- als auch in Prosaform verfasst werden. Sie werden im Präteritum geschrieben und beinhalten einen neutralen Erzähler, der berichtet und kommentiert. Die Fabel wird in einer einfachen Sprache verfasst und kann nach dem Beispiel von La Fontaine ausgeschmückt sein oder wie bei Lessing kurz und schmucklos gehalten werden.

²⁶ Vgl. Luther, Martin: Martin Luthers Fabeln und Sprichwörter, Frankfurt am Main 1989, S. 20.

²⁷ Vgl. Dithmar: Die Fabel, 1971, S. 130.

²⁸ Vgl. ebd., S. 132.

²⁹ Phaedrus: Fabeln: lateinisch-deutsch, Berlin 2011, S. 189.

³⁰ Vgl. Dithmar: Die Fabel, 1971, S. 133.

³¹ Vgl. Schweikle, Günther; Schweikle, Irmgard: Metzler-Literatur-Lexikon: Begriffe und Definitionen, Stuttgart 1990, S. 226.

Teil B: Praxis

4. Entstehungsprozess der eigenen Fabeln

Um eine Fabel zu schreiben, in der Vorurteile und Stereotype ausgewählter heimischer Tiere widerlegt, bzw. reduziert werden sollen, bedarf es ausgiebiger Recherche. Zuerst sollte jedoch die Frage geklärt werden, wie Vorurteile und Stereotype definiert werden. Der zentrale Rechercheprozess widmete sich den heimischen Tieren, es galt eine Auswahl zu treffen und ihre Vorurteile sowie ihren Nutzen herauszuarbeiten. Sind diese Aspekte realisiert, wird die Recherchearbeit als Grundlage für die Textproduktion genutzt. Dabei dient die bereits erarbeitete Fabeltheorie als Grundgerüst des Textes, welcher nun mit den recherchierten Informationen zu einer Fabel mit allgemeiner Lehre verarbeitet wird.

4.1. Recherche

Vorurteile sind ein Ergebnis der Vorverurteilung, wenn wir uns eine Meinung über etwas bilden, bevor wir alle notwendigen Informationen kennen. Der Begriff ‘Stereotype’ definiert generalisierte Eigenschaftsbezeichnungen, egal ob es sich um äusserliche Beschreibungen oder charakteristische Eigenschaften handelt. Dies kann Personen, Dinge oder auch Tiere betreffen und sie können sowohl negativ als auch positiv sein.³² Eine Strategie, Vorurteile zu überwinden, ist die Perspektivübernahme, denn sich in die Perspektive eines anderen hineinzusetzen, reduziert kurzfristig die Vorurteilsbildung. Demnach kann ein kurzer Gang in den Schuhen eines anderen hilfreich sein, um stereotypisches Denken zu unterdrücken.³³ Diese Perspektivübernahme kann mit der Fabel, die aus der Froschperspektive erzählt, gut umgesetzt werden.

In der heimischen Tierwelt gibt es viele negative Vorurteile und einige Arten geniessen einen besonderen schlechten Ruf, allen voran aber die Kulturfolger unseres Zeitalters. Manche davon suchten sich den urbanen Lebensraum selbst aus, andere dagegen wurden eingeschleppt oder aus ihrem natürlichen Lebensraum verdrängt. Städte sind extreme und üppige Lebensräume, die viele Vorteile bieten, wie die Verfügbarkeit von Nahrung und geschützten Schlafplätzen. Diese Eigenschaften haben sich einige heimische Tiere zu Nutzen gemacht, sie leben mitten unter uns, kreuzen unsere alltäglichen Wege und verursachen bei manchen ein ablehnendes Kopfschütteln. Einige dieser wilden Nachbarn sind besonders unbeliebt, während andere ihr

³² Vgl. Degner, Juliane: Vorurteile, Berlin 2022, S. 15 ff.

³³ Vgl. ebd., S. 220 f.

Leben ungesehen neben uns fristen. Tiere wie die Stadtaube leben bereits Jahrtausende mit uns zusammen, während andere das urbane Ökosystem erst für sich entdecken, aber sie alle sind in den vom Menschen geprägte Lebensraum gefolgt. Als Vertreter dieser sogenannten Kulturfolger verbucht die Taube mit Abstand am meisten Vorurteile bei uns Menschen, doch auch der Steinmarder, der sich Siedlungen als Nahrungs- und Nistmöglichkeiten erschlossen hat, wird zu Unrecht verurteilt. Neben den Kulturfolgern sind Insekten zweifelsohne unbeliebt, allen voran die Wespe, die neben der niedlich geltenden Biene als aggressiv und unnützlich angesehen wird. Anders sieht es bei den Spinnentieren aus, Arachnophobie ist in der Gesellschaft weit verbreitet, dennoch leben sie meist verborgen in den dunklen Ecken unserer Keller. Eine weitere Tierart, die ungerechtfertigt als Schädling bezeichnet wird, ist die Nacktschnecke. Das häuserlose und schleimige Weichtier ist in den Gärten ein unbeliebter Mitesser. Diese Tiere haben alle einen gemeinsamen Nenner, sie haben einen Nutzen, ob für das Ökosystem oder als Spiegelbild unserer Gesellschaft.

Die Recherche zu den Tieren wurde in Mindmaps festgehalten, um Zusammenhänge zu verbildlichen und die Inspiration anzuregen. Bei Brainstorming ist Quantität wichtiger als Qualität, daher war es hilfreich, jede Idee, egal wie unvollkommen, stets aufzuschreiben. Die Ergebnisse der Recherchen, der für die Fabeltiere relevanten Informationen, sind im folgenden Abschnitt zusammengetragen.

Die Wespe

Wespen gehören zu den Hautflüglern, in der Schweiz gibt es acht Echte Wespenarten, von denen sich nur die staatenbildenden Gemeinen Wespen (*Vespula vulgaris*) und die Deutschen Wespen (*Vespula germanica*) zeitweise für menschliche Nahrungsmittel interessieren. Wespennester werden jeweils von einer einzigen Königin gegründet. Da geeignete Orte in der Natur immer seltener werden, findet Nestbau vermehrt auch in Siedlungen, wo sie Dachböden und Storenkästen bevorzugen, statt. Im Gegensatz zu den Bienen besteht das Wespennest nicht aus selbstproduziertem Wachs, sondern wird aus gesammeltem Holz gefertigt, welches sie von Bäumen oder Holzbauten knabbern. Ein Wespenvolk besteht aus einer Königin, den Wespen-Arbeiterinnen und den männlichen Drohnen, wobei nur die weiblichen Wespen einen Stachel besitzen. Der Stachel enthält Gift und kann, anders als

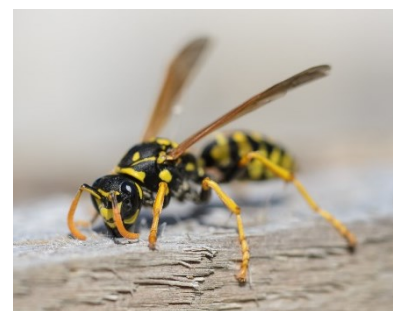


Abb. 1: Deutsche Wespe (<https://wespenuerich.ch/>)

bei den Bienen, mehrfach eingesetzt werden. Der Mensch kommt mit den friedliebenden Insekten nur dann in Berührung, wenn die Wespenkönigin Eier legt und Larven gefüttert werden müssen.³⁴ Als Nahrung für die Larven dient eiweissreiche Kost, wie Insekten oder Fleisch. Ein Wespenvolk fängt und verfüttert mehrere Kilo Insekten an ihre Larven, insbesondere Fliegen, daher sind sie auch für den Menschen äusserst nützlich.³⁵ Während die Wespen selbst reife Früchte, Zuckerwasser und Nektar von Blüten fressen, bestäuben sie gleichzeitig die Blüten und übernehmen so eine wichtige Funktion in unserem Ökosystem. Obwohl Wespen sich von Blütennektar ernähren, fehlt ihnen die Fähigkeit, diesen zu Honig zu verarbeiten. Vorurteile, dass die friedliebenden Insekten aggressiv und unnützlich wären, können somit widerlegt werden, wenn sie dennoch mal stechen, dann nur weil sie von fuchtelnden Bewegungen bedroht werden.

Die Fabel soll den Nutzen der Wespe als Insektenjägerin hervorheben und das Vorurteil des aggressiven Verwandten zur Biene entkräften.

Die Nacktschnecke

Schnecken gehören zu den Weichtieren, auch Mollusken genannt. In der Schweiz sind 211 terrestrische Mollusken Arten bekannt, davon sind 36 Nacktschnecken.³⁶ Ihr Vorkommen wird durch den Bodentyp, Topografie, Klima sowie Feuchtigkeitsgradienten bestimmt.³⁷ Sie sind als 'Kompostierer' für unser Ökosystem sehr nützlich, da sie tote Pflanzenmaterial, Kadaver und Kot abbauen und somit Nährstoffe für Boden und Pflanzen bieten. Es sind Tiere wie der Tigerschnegel (*Limax maximus*), die nachts auf Nahrungssuche gehen und Pilze, welches, totes Pflanzengewebe, Moosrasen an Totholz, Algen sowie Fallobst fressen und somit bei Biogärtnern gern gesehen sind. Den schlechten Ruf verdanken die häuserlosen Schnecken der Spanischen Wegschnecke (*Arion vulgaris*), welche in die Schweiz eingeschleppt wurde und als Neozoen nur wenige

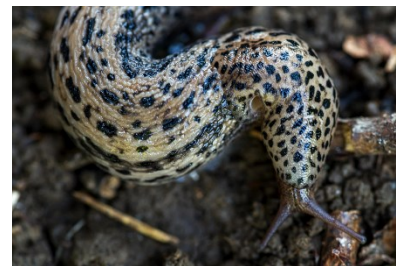


Abb. 2: Tigerschnegel
(<https://www.woz.ch/2029/kulturgeschichte/heisse-sommernaechte-mit-schneegeln>)



Abb. 3: Spanische Wegschnecke
(<https://www.pronatura.ch/de/schnecken-im-garten-ohne-gift-loswerden>)

³⁴ Vgl. Wespen und Hornissen als Untermieterinnen, Pro Natura, <<https://www.pronatura.ch/de/wespen-und-hornissen-als-untermieterinnen>>, Stand: 01.08.2023.

³⁵ Vgl. Krohn, Axel; Koch, Christian: Unsere unbekanntesten Nachbarn, München 2020, S. 54 f.

³⁶ Vgl. Mollusken (Weichtiere) | info fauna, <<https://www.infofauna.ch/de/fauna-der-schweiz/andere-wirbellose/mollusken-weichtiere#gsc.tab=0>>, Stand: 14.08.2023.

³⁷ Vgl. ebd.

Fressfeinde hat.³⁸ Sie stellen besonders in Gärten und landwirtschaftlichen Kulturen eine Plage dar. Die Tiere sind konkurrenzstark und verdrängen die einheimischen Nackt- und Gehäuse-schnecken.

Mit der Fabel sollen die heimischen Nacktschnecken in ein gutes Licht gerückt werden und ihr Nutzen für das Ökosystem durch die Moral zum Vorschein kommen.

Der Steinmarder

Der Steinmarder (*Martes foina*) ist ein Kulturfolger und wird deshalb auch als Hausmarder bezeichnet. Da die Wälder schwinden, verdrängt es den Marder vermehrt in Siedlungen, die deckungsreiche Lebensräume und zahlreiche Unterschlupfmöglichkeiten bieten.³⁹ Daher hat er sich über die Jahre an Menschen gewöhnt und lebt gerne in ihrer Nähe, da er dort mühelos genügend Nahrung und warme Nistplätze findet. Sein schlechter Ruf verdankt er seinem Revierverhalten, da er gerne auch mal Autokabel zerkaut und Dachböden



Abb. 4: Steinmarder (<https://umweltberatung-luzern.ch/themen/natur-garten/tiere/einheimische-wildtiere/steinmarder>)

unsicher macht. Da er sich auch gerne in Hühnerställe schleicht, um sich an frisch gelegten Eiern zu bedienen, fürchten ihn insbesondere Hühnerhalter. Seine natürliche Nahrungsquelle besteht vorwiegend aus tierischer Nahrung, insbesondere kleine Säugetiere. Im Sommer verpeist er unter anderem auch Beeren und Früchte.⁴⁰

Die Fabel soll ihn von seiner natürlichen Funktion als Jäger zeigen, der ganze Mäuse- und Ungezieferpopulationen reduziert und in der Natur zu einem natürlichen Gleichgewicht beiträgt.

Die Zitterspinne und die Winkelspinne

Die Grosse Zitterspinne (*Pholcus phalangioides*) gehört zur Familie der Zitterspinnen. Ihr Name verdankt sie einer speziellen Technik, bei der sie das ganze Netz in Schwingung versetzen kann, was dazu führt, dass Fressfeinde sie nur noch verschwommen sehen können. Sie wurde aus Asien eingeschleppt und ist inzwischen in jedem Land Europas und wahrscheinlich in jedem Gebäude vorzufinden. In Zimmerwinkeln, Garagen, Kellern und auf Dachstöcken

³⁸ Vgl. Invasive Pflanzen und Tiere. Online: <https://www.neophyt.ch/pdf/Invasive_Pflanzen_und_Tiere.pdf>.

³⁹ Vgl. Säugetiere der Schweiz, <<https://apps.wildtier.ch/mammals/?animal=17>>, Stand: 27.10.2023.

⁴⁰ Vgl. ebd.

spinnt sie ihre unregelmässigen, sehr feinen Netze. Hat sich ein Beutetier in ihrem Netz verfangen, nimmt sie mit ihren Beinen die Vibration wahr und wickelt es sogleich mit Spinnenseide ein, um schlussendlich das wehrlose Insekt mit einem Giftbiss zu lähmen. Die zierlich aussehende Zitterspinne kann sich auch erfolgreich gegen andere Spinnen behaupten, daher gehört auch die Grosse Hauswinkelspinne zu ihrem Beuteschema.⁴¹ Die Grosse Hauswinkelspinne (*Eratigena atrica*) gehört zur Familie der Trichternetzspinnen und ist die bekannteste Spinnenart Mitteleuropas. Sie hat eine beachtliche Körpergrösse und eine grosse Beinspannweite und lebt im Winter gerne in Kellern, Garagen oder Dachböden. Dort baut sie in den Ecken oder hinter Möbeln trichterförmige Netze, die sie regelmässig erweitert.⁴² Spinnenphobie ist weit verbreitet, dabei gibt es keinen objektiven Grund dazu. Spinnen sind harmlos und nützlich, ihre Bedeutung für die Umwelt liegt in ihrem Nahrungsangebot. Sie sind effektive Insektenjäger und ernähren sich von allen wirbellosen Tieren, auch von anderen Spinnen.⁴³



Abb. 5: Grosse Zitterspinne (<https://naturschutz.ch/hintergrund/wissen/hotspot-naturgarten-wo-sind-die-spinnen-geblieben/165768>)



Abb. 6: Grosse Hauswinkelspinne (Stäubli, Anna; Nentwig, Wolfgang; Kropf Christian u. a.: Spinnen, alles, was man wissen muss)

Die Fabel soll den Nutzen der vierbeinigen Mitbewohner als Schädlingsbekämpfer zeigen und die Leser*innen mit der für Menschen harmlosen Zitterspinne und Hauswinkelspinne bekannt machen.

Die Stadttaube

Die Taube ist eines der ältesten Haustiere, später verwilderte sie und ergründete sich erfolgreich den menschlichen Lebensraum. Ihr Erfolg bringt ihr seither neben Liebhabern auch grossen Hass ein, heute wird sie überwiegend verfolgt und gequält. Die Felsentaube (*Columbia livia*) ist der Vorfahre aller domestizierten Taubenrassen. Der Getreideanbau war ein attraktives Nahrungsangebot und so wurden erste

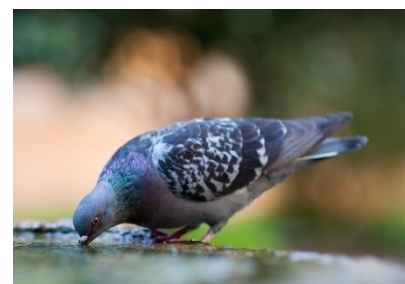


Abb. 7: Stadttaube (<https://stadttauben.ch/informationen-zu-den-stadttauben/>)

⁴¹ Vgl. Stäubli, Anna; Nentwig, Wolfgang; Kropf, Christian u. a.: Spinnen, alles, was man wissen muss, Berlin 2022, S. 181 f.

⁴² Vgl. ebd., S. 186 f.

⁴³ Vgl. ebd., S. 155.

Ansiedlungen von Felsentauben als Brutstätten benutzt. Da sie zu Brutplatz und Partner eine starke Bindung hegen, konnten sie ohne Käfige gehalten und gezüchtet werden. Zu Haustieren wurde sie, weil sie als kulinarische Leckerbissen galten und ihr Kot als Dünger benutzt werden konnte. Später erkannte man dann auch ihren ausgeprägten Orientierungssinn und setzte sie als Brieftauben ein.⁴⁴ Beobachtet man Tauben und ihre Verhaltensweise, kommt man nicht umhin eine gewisse Ähnlichkeit

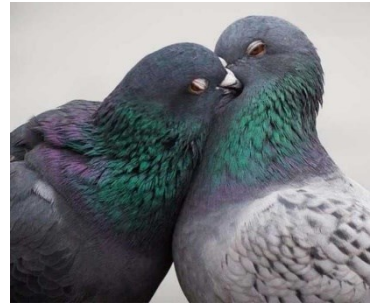


Abb. 8: Ein verliebtes Taubenpaar beim Schnäbeln (<https://stadttauben.ch/stadttauben-management-in-schweizer-staedten/>)

zum Menschen zu bemerken. Ein Taubenpaar bleibt ein Leben lang zusammen, sie werben leidenschaftlich umeinander, flirten mit den Augen und Schnäbeln, was sich dem Küssen bei Menschen sehr ähnelt.⁴⁵ Ihre Symbolik geht bis in die Antike zurück und wurde schon früh mit Fruchtbarkeitsgöttinnen in Verbindung geberacht. Sie sind den Menschen sehr zugetan und wurden daher zum Sinnbild für Sanftheit, Unschuld, Reinheit und Friedfertigkeit. Der Vorstellung der Friedenstaube hat ihren Ursprung in der Geschichte Noahs, in der sie nach der Sintflut einen Ölzweig überbringt, als Zeichen des Friedens zwischen Gott und Mensch. Daher wird sie später zum allgemeinen Symbol politischen Friedens. Und wie sieht es im Zeitalter des Anthropozäns aus? In der modernen Welt versinnbildlicht sie die Schattenseiten der hektischen, lauten und dreckigen urbanen Gesellschaft.⁴⁶ Man bezeichnet die Stadttauben als ‘Ungeziefer’, ‘Ratten der Lüfte’ oder schlimmeres. Die Taube wird auch heute nach als Brieftaube gezüchtet, während die Stadttauben die urbane Landschaft beleben.

Die Fabel soll die Stadtaube als ein Symbol des Friedens, der Friedfertigkeit und der Genügsamkeit zeigen. Ihr Nutzen liegt heute weniger in einem ökologischen, sondern in einem sozialen, bzw. gesellschaftlichen Aspekt.

4.2. Textproduktion

Es gibt zwei Wege zur erfolgreichen Fabel, entweder man geht von den Akteuren aus oder man geht vom Konflikt aus.⁴⁷ Geht man von den Akteuren aus, ist es wichtig, erstmal Spieler und Gegenspieler festzulegen, welche gegensätzliche Eigenschaften als Ausgangspunkt besitzen. Mit der Intention, Tiere mit schlechtem Ruf als Akteure handeln zu lassen, ist es unumgänglich

⁴⁴ Vgl. Haag-Wackernagel, Daniel: Die Taube – eine Erfolgsgeschichte. Vom Liebling der Götter zur Eroberung der Städte, in: Biologie in unserer Zeit, 2011, S. 44 f.

⁴⁵ Vgl. ebd., S. 46.

⁴⁶ Vgl. ebd., S. 46 f.

⁴⁷ Vgl. Ulshöfer: Methodik des Deutschunterrichts. 3, 1981, S. 338.

erstmal Spieler und Gegenspieler zu definieren. Dabei sind «Spieler und Gegenspieler auf zwei sich verschränkende Eigenschaftspaare festgelegt, die verschiedenen Wertsystemen angehören: das Wertsystem des Lebenserfolgs und das Wertsystem des sozialen Verhaltens.»⁴⁸ Veranschaulichen wir dieses System am Beispiel von Äsops Fabel «Die Schildkröte und der Adler»:

<i>Wertung des Lebenserfolgs</i>		<i>Wertung des sozialen Verhaltens</i>
Adler:	<i>Positiv:</i> fliegt, anmutig, kräftig, schnell	<i>Negativ:</i> tötet, stolz, arrogant, raubsüchtig, hinterlistig
Schildkröte:	<i>Negativ:</i> langsam, schwach, schwerfällig, kriechend	<i>Positiv:</i> gelassen, nett, weise, unschuldig, wissbegierig, eifrig, harmlos

Tabelle 1: Wertsysteme zu Äsops Fabel «Die Schildkröte und der Adler»

Der Fabeldichter hat nun die Aufgabe, die Ungleichheit der Eigenschaften so zu verknüpfen, dass sie zu einer kritischen Umweltbeobachtung anregt. Äsop hat daraus folgende Fabel erdichtet:

«Eine Schildkröte sah einen Adler fliegen und wollte das auch selber gern tun. Sie ging also zu ihm und bat ihn, für welchen Lohn auch immer, ihr das Fliegen beizubringen. Der aber sagte, das sei unmöglich. Und als sie ihm immer weiter zusetzte und darauf drang, packte er sie, und erhob sich mit in die Luft, und liess sie über einem Felsen fallen, von wo sie herabstürzte, zerschellte und starb. Die Fabel zeigt, dass viele Menschen sich in ihrem Eifer selbst schaden.»⁴⁹

Äsop verbindet in seiner Fabel zwei Akteure, die im sich im Wertsystem des Lebenserfolgs massiv unterscheiden. Diesen Aspekt greift er auf und verbindet ihn mit dem Wertsystem des sozialen Verhaltens. Das negative Wertsystem des Adlers überdeckt nun den das positive Wertsystem des Lebenserfolgs, Äsop veranschaulicht dies, indem der Adler die harmlose Schildkröte tötet. Die Schildkröte wollte das Wertsystem des Lebenserfolgs des Adlers, ihr wird aber das negative Wertsystem seines sozialen Verhaltens zum Verhängnis.

Das Schema ist nicht auf alle Fabeln anwendbar, bietet jedoch eine klare Gliederung und ermöglicht einen vereinfachten ersten Schreibprozess.

⁴⁸ Ebd.

⁴⁹ Äsop: Fabeln, Stuttgart 2009, S. 218 f.

Ausgehend von den Akteuren und mit dem herausgearbeiteten Nutzen der Tiere, wurde nun mit Hilfe des genannten Schemas, die eigenen Fabel erdichtet. Dabei war es zusätzlich hilfreich, bestehende Fabeln von Äsop und Lessing abzuändern und neu zusammenzustellen.

Wespen und Menschen

Als Akteure treten auf der einen Seite die Wespenkönigin und auf der anderen Seite der Mensch als Gegenspieler auf.

<i>Wertung des Lebenserfolgs</i>		<i>Wertung des sozialen Verhaltens</i>
Mensch:	<i>Positiv:</i> stark, gross, einflussreich, mächtig	<i>Negativ:</i> undankbar, oberflächlich, beeinflussbar
Wespe:	<i>Negativ:</i> klein, gefährlich aussehendes Äusseres, Stachel, Königin herrscht über ihr Volk	<i>Positiv:</i> hilfsbereit, tüchtig

Tabelle 2: Wertsysteme der Fabel «Wespen und Menschen»

Durch das Schema wird veranschaulicht, dass das negative Wertsystem des sozialen Verhaltens der Menschen sein positives Wertsystem des Lebenserfolgs überschattet. Das Wertsystem des Lebenserfolgs verstärkt im Grunde das negative des sozialen Verhaltens. Der Mensch in seiner Überlegenheit sieht nur das negative Wertsystem der Wespe und ist blind gegenüber seinem positiven Wertsystem.

Die *Situation* verweist bereits auf einen wichtigen Nutzen der Wespen, denn wie auch die Bienen, sind sie wichtige Bestäuber. Man erfährt, dass die Menschen die Bienen wegen ihres Honigs und Wachs bevorzugen, während das Wespenvolk vertrieben wird. In der ersten *actio* fragt die Wespenkönigin die Menschen und versucht daraufhin selbst Honig und Wachs herzustellen, was misslingt. Die Menschen vertreiben die Wespen in der *reactio*, da sie ihnen unnützlich erscheinen. In der zweiten *actio* sieht Diana den guten Willen der Wespen und macht sie zu Insektenjägern, womit sie den Menschen einen guten Dienst leisten. Die zweite *reactio* zeigt aber ein anderes Bild, anstatt dass die Menschen dankbar sind, töten sie die gefährlich aussehenden Wespen. Darauf folgt das *Ergebnis*, Diana gibt den weiblichen Wespen einen giftigen Stachel, um sich gegen die undankbaren Menschen zu verteidigen. Der Lehrsatz ist in der Fabel enthalten und kann auf zwei Arten interpretiert werden. Einerseits besagt er, dass Menschen, die ihren Wohltätern Unrecht tun, bestraft werden. Versetzt man sich in die Sicht der Wespen,

kann die Moral auch darin bestehen, dass es nicht unser Bestreben sein sollte, allen gefallen zu wollen.

Der Titel verweist fabeltypisch auf die Hauptakteure und gibt den Leser*innen eine klare Richtung vor. Die Fabel weist einen klassischen Aufbau auf, durch eine doppelte Handlung und Gegenhandlung wird der Konflikt aufgelöst. Die Bienen dienen erst als Vergleich und später als Kontrast zu den Wespen, erhalten aber keine eigene Stimme, da sie lediglich als Auslöser des Konflikts fungieren. Auf der Seite der Wespenkönigin erscheint die Göttin Diana, die zu den alten Göttern mit italischen Wurzeln gehört. Sie ist besonders mit der Natur verbunden und galt als Frauen- und Geburtsgöttin, war aber auch für die Jagd sowie die korrekte Tötung von Wildtieren zuständig.⁵⁰ Das Motiv der Jagd wird durch die erste Verwandlung des Wespenvolks sichtbar, Diana macht sie zu Insektenjägern. In der zweiten Verwandlung schenkt sie den weiblichen Wespen einen Stachel, hier tritt zudem Dianas Wirken als Frauengöttin in den Vordergrund. Götter, meist aus der Antike, sind beliebte Fabelakteure, die schon Äsop und Lessing in ihren Fabeln auftreten liessen. Dabei werden die Götter gerne kritisiert, so stellt Äsop in seiner Fabel 'Die Dohle und die Vögel' den Göttervater Zeus als nicht allwissend dar, denn er bemerkt den Betrug nicht und wird beinahe überlistet.⁵¹ Die Göttin Diana agiert in dieser Fabel autoritär, sie nimmt ihre Rolle als allmächtige Göttin wahr und greift in die Natur ein, um den Wespen sowie den Menschen zu helfen. Ihre Tat ist selbstlos und dennoch erzürnt sie, als die Menschen ihr Geschenk nicht bemerken, dies verbildlicht den Jähzorn der Götter und kritisiert somit ihr Wesen als übernatürliche Geschöpfe. Der Mensch dagegen agiert im Hintergrund, er reagiert auf die Wespen und deren Verwandlung, was die Handlung vorantreibt. Das Wespenvolk wird von einer Königin regiert, es ist eine Monarchie, jedoch ist diese selbst sowohl von den Menschen als auch von der Göttin Diana fremdbestimmt. Der Ausgang der Fabel, dass die Wespen den Menschen mit ihren giftigen Stacheln nun schaden können, ist ein Widerspruch zu dem anfänglichen Wunsch der Wespenkönigin.

Die Leser*innen können das beschriebene Verhalten von den Menschen und den Wespen analysieren und eigene Handlungsmuster reflektieren. Die Fabel veranschaulicht den Nutzen der Wespen und tadelt sogleich den Menschen für ihr Verhalten ihnen gegenüber. Beim Anblick einer Wespe, sollen nach der Lektüre die Leser*innen nicht mehr Ablehnung, sondern Bewunderung für den schwarz-gelben Insektenjäger empfinden.

⁵⁰ Vgl. Kuhlmann, Peter; Pinkernell-Kreidt, Susanne; Funke, Peter u. a. (Hg.): Res Romanae: Literatur und Kultur im antiken Rom, München 2017, S. 230.

⁵¹ Vgl. Äsop: Fabeln, 2009, S. 103.

Nacktschnecke und Amsel

Die Nacktschnecke als Spieler hat die Amsel als natürlicher Fressfeind als Gegenspieler. Die Amsel lebt in gleichen Gefilden wie die Nacktschnecke und ist ebenso ein häufiger Gast in unseren Gärten.

<i>Wertung des Lebenserfolgs</i>		<i>Wertung des sozialen Verhaltens</i>
Amsel:	<i>Positiv:</i> flink, fliegt, ernährt sich von Schnecken und Beeren	<i>Negativ:</i> Überlegenheitsgefühl, spöttisch, ungläubig
Nacktschnecke:	<i>Negativ:</i> schwach, klein, langsam, kriechend, schleimig	<i>Positiv:</i> mutig, hilfsbereit, nützlich

Tabelle 3: Wertsysteme der Fabel «Nacktschnecke und Amsel»

Im Schema ist ersichtlich, dass die Amsel und die Nacktschnecke in ihrem Wertsystem des Lebenserfolgs einen starken Kontrast bilden. Verknüpft man nun die Wertsysteme miteinander, erkennt man, dass die Amsel durch ihre spöttische und ungläubige Art von der Nacktschnecke eines Besseren belehrt werden soll. Das positive Wertsystem der Nacktschnecke soll, durch ihr mutiges und hilfsbereites Verhalten, der Amsel zu einem Umdenken verhelfen.

Die *Situation* zeigt die hungrige Amsel, die zu einem Brombeerstrauch fliegt und eine Nacktschnecke verspeisen möchte. In der darauffolgenden *actio* bittet die Nacktschnecke die Amsel sie ziehen zu lassen und verspricht ihr dafür von Nutzen zu sein. Die *reactio* folgt von der Amsel, sie lacht und glaubt nicht an den Nutzen des kleinen, langsamen Geschöpfes, lässt es aber aus Neugier ziehen. Die *actio* wird wiederholt, die Amsel brütet im Frühsommer und ist erneut auf Futtersuche, sie kehrt zum Brombeerstrauch zurück und sieht die üppigen Früchte. Es folgt erneut eine *reactio*, die Nacktschnecke tadelt die Amsel nicht an sie geglaubt zu haben. Das *Ergebnis* zeigt durch die Rede der Schnecke, dass auch kleine Geschöpfe von grossem Nutzen sein können und benennt somit auch gleich den Lehrsatz.

Auch in dieser Fabel zeichnet sich der Titel durch seine beiden Hauptakteure aus und verbildlicht ein grobes Bild der Geschichte. Sie ist von Äsops Fabel mit dem Titel «Der Löwe und die Maus, die eine Wohltat erwidert» inspiriert, in der ein Löwe die Maus nicht frisst, da sie ihm verspricht, für die Rettung dankbar zu sein.⁵² Die Fabel zeichnet sich durch eine doppelte *actio*

⁵² Vgl. ebd., S. 145 ff.

und *reactio* aus, wobei die Erste eine Rede und Gegenrede ist, während die Zweite sich durch eine Handlung und Gegenrede auszeichnet. Die Gegenrede der Nacktschnecke im *Ergebnis* beinhaltet sogleich auch die Moral, indem sie die Amsel über ihr Verhalten belehrt. Das schwarze Federkleid der Amsel macht sie zum Symbol des Bösen und der Versuchung.⁵³ In der Fabel übernimmt sie diese Rolle, indem sie die Schnecke verspottet und der Versuchung sie zu fressen nur widerwillig widersteht. Sie findet die Nacktschnecke im Gras, einerseits ist dies ihr natürlicher Lebensraum, andererseits ist das Gras ein Symbol für den Ursprung und die Fruchtbarkeit.⁵⁴ Ebenso symbolisiert die Schnecke Fruchtbarkeit und Schöpfung sowie Langsamkeit, Gelassenheit und Wertlosigkeit.⁵⁵ Die Fabel vereint diese Symbole, die Nacktschnecke sorgt durch ihren ökologischen Nutzen für üppige Brombeeren, sie ist durch ihre Anatomie langsam unterwegs und die Amsel glaubt sie sei wertlos. Die Amsel, als Vogel ein Kontrast zur am Boden schleichenden Schnecke, fühlt sich ihr überlegen, muss im *Ergebnis* aber eingestehen, dass sie die Nacktschnecke unterschätzt hat. Der Brombeerstrauch wird in der *Situation* mit dem Adjektiv ‘verwittert’ beschrieben, im *Ergebnis* trägt er dann üppige Früchte, dies rückt den Nutzen der Nacktschnecken ins Licht.

Die Fabel soll in den Köpfen der Leser*innen ein positives Bild der Nacktschnecke hinterlassen und sie dazu anregen, auch unscheinbaren Individuen grosse Taten zuzutrauen.

Marder und Bauer

Zwischen Marder und Bauer steht ein Interessenkonflikt. Charakterisieren wir Spieler und Gegenspieler wird dieser Aspekt nochmals veranschaulicht.

<i>Wertung des Lebenserfolgs</i>		<i>Wertung des sozialen Verhaltens</i>
Bauer:	<i>Positiv:</i> erfolgreich, der Natur überlegen, einflussreich, mächtig	<i>Negativ:</i> stur, fürchtet um seine Güter, Vorurteile gegenüber Wildtieren
Marder:	<i>Negativ:</i> Raubtier, Kulturfolger, Eierdieb	<i>Positiv:</i> nett, hilfsbereit, tüchtig, nachtaktiv, hält den Hof Mäusefrei

Tabelle 4: Wertsysteme der Fabel «Marder und Bauer»

⁵³ Vgl. Butzer, Günter; Jacob, Joachim (Hg.): Metzler Lexikon literarischer Symbole, Berlin 2021, S. 25.

⁵⁴ Vgl. ebd., S. 239.

⁵⁵ Vgl. ebd., S. 558.

Im Schema ist der Kontrast des Wertsystems des sozialen Verhaltens zwischen Bauer und Marder sichtbar. Der Bauer möchte die Natur unter Kontrolle haben, er fürchtet die Wildtiere, die sich an seinem neuen Hof bedienen könnten. Sein Misstrauen wird durch das negative Wertesystem des Marders erklärt, der sich als Kulturfolger gerne in Menschennähe aufhält und als Eierdieb bekannt ist. Die Verknüpfung der Wertesysteme lässt einen Konflikt zwischen Bauer und Marder erahnen, der durch Vorurteile ausgelöst wird und in einem Kontrollverlust des Bauern endet.

Die *Situation* veranschaulicht den Waldschwund durch die vermehrte bauliche Verdichtung. Da der Marder keinen Unterschlupf mehr findet wird er zum Kulturfolger und erschliesst sich den Hof des Bauern als Jagdgrund. Er hält die Mäuseplage in Schach während der Bauer sich über die gesunden Tiere und üppige Ernte erfreut. Der Bauer erwischt den Marder beim Verlassen des Hühnerstalls und stellt ihn zur Rede. In der ersten *actio* erklärt der Marder die Sachlage, während in der *reactio* der Bauer ihn des Eier Stehlens beschuldigt. In der zweiten *actio* fleht der Marder um sein Leben doch der Bauer erlegt ihn in der *reactio* und umzäunt den Hof, um weitere Diebe fernzuhalten. Das *Ergebnis* zeigt, dass ohne den Marder das natürliche Gleichgewicht zwischen Jäger und Gejagtem aufgehoben ist und somit erliegt der Hof der Mäuseplage. Dass der Bauer seinen Hof aufgeben muss und verarmt, wird nicht erzählt, da fabeltypisch keine abgeschlossene Handlung vorliegt. Der Lehrsatz passt auf einen sturen Menschen, der andere nur nach dem ersten Eindruck verurteilt und dadurch einen Freund mit einem Feind verwechselt.

Der Titel nimmt die beiden Hauptakteure vorweg, dies verdeutlicht den klaren und schmucklosen Stil der Fabel und weckt sogleich die Erwartung eines Konflikts zwischen Marder und Bauer. *Actio* und *reactio* kommen doppelt vor, zuerst durch eine Rede mit Gegenrede und danach durch eine Handlung mit folgender Gegenhandlung. Die Fabel weist einen klassischen Aufbau auf, der Lehrsatz ist nicht angefügt, sondern in der Erzählung enthalten. Sie verbildlicht den Steinmarder als falsch verstandenes Tier, das nur Mäuse jagt und sich an keinem der Güter auf dem Hof bedient. Die Mäuse- und Ungezieferjagd des Steinmarders ist natürlich ein guter Nutzen, allerdings zeigt die Fabel kein ehrliches Bild des Kulturfolgers. Denn der Steinmarder lässt sich die einfache Nahrungsquelle eines Hofes nicht gutwillig entgehen. Fabeltiere brauchen tatsächlich mit den naturkundlichen Erkenntnissen nicht übereinzustimmen, dennoch soll zumindest der Nutzen, der für diese Arbeit ausgewählten Tiere der Wahrheit entsprechen.⁵⁶

⁵⁶ Vgl. Dithmar: Die Fabel, 1971, S. 111.

Auch der Bauer ist ein beliebter Akteur in Fabeln, so hat bereits Äsop in seinen Erdichtungen Bauern und Hirten als Kontrastfigur verwendet. Sie repräsentieren den einfachen Menschen, der dann von den Tieren eines Besseren belehrt werden kann. Der Bauer in dieser Fabel handelt impulsiv und ist von Vorurteilen getrieben, er tötet den Marder und umzäunt seinen Hof, dabei bemerkt er nicht, dass er Schmied seines eigenen Unglücks ist. Der Zaun symbolisiert in der Fabel eine Grenze und somit die Ausgrenzung der Natur, aber auch die Isolation des Bauern, sowohl mental als auch räumlich. Somit herrscht auf dem Hof kein natürliches Gleichgewicht mehr und die Mäuse vermehren sich unkontrolliert.

Die Leser*innen können sich mit der Perspektive des Marders identifizieren und werden durch das resultierende Unglück des Gegenspielers belehrt. Das bekannte Sprichwort ‘jemanden in eine Schublade stecken’ passt zur Reaktion des Bauern und definiert sogleich die Vorverurteilung bestimmter Stereotypen. Wir empfinden Mitleid mit dem Marder und Schadenfreude für den Bauer. Die Fabel soll ein positives Bild des Kulturfolgers in den Köpfen der Leser*innen hinterlassen und ihnen vor Augen führen, dass Vorurteile stets in einer Sackgasse enden.

Zitterspinne und Winkelspinne

Zitterspinnen und Winkelspinnen sind Verwandte Spinnentiere, dennoch ist es bemerkenswert, dass die Zitterspinne mit ihren feingliedrigen langen Beinen und dem kleinen Körper die im Kontrast mächtige Winkelspinne erbeuten kann. Daraus lässt sich Spieler und Gegenspieler definieren:

<i>Wertung des Lebenserfolgs</i>		<i>Wertung des sozialen Verhaltens</i>
Winkel- spinne:	<i>Positiv:</i> gross, kräftig, strukturiertes Trichternetz, begabte Insektenjägerin	<i>Negativ:</i> angeberisch, Überlegenheitsgefühl, spöttisch, arrogant
Zitter- spinne:	<i>Negativ:</i> feingliedrig, lange und dünne Beine, feines und unstrukturiertes Netz, Insektenjägerin	<i>Positiv:</i> schlau, listig, gelassen

Tabelle 5: Wertsysteme der Fabel «Zitterspinne und Winkelspinne»

Das Schema macht den Kontrast der Wertsysteme der Lebenserfolge ersichtlich. Auch wenn beide Spinnenarten sich ähnlich sind, lässt sich aus dem Körperbau und der Beschaffenheit der Spinnennetze eine Fabel erdichten. Die Wertsysteme des sozialen Verhaltens stützen sich

ebenso auf Körper- und Netzbau, denn die grosse und kräftige Winkelspinne scheint durch ihr Äusseres arrogant, während die Zitterspinne ihren feingliedrigen Körperbau durch schlaues und listiges Verhalten überwinden kann.

Die *Situation* beschreibt den Konflikt, die Spinnen streiten um ein Winterquartier. In der *actio* wird ein Wettstreit festgelegt, welcher die Winkelspinne in der *reactio* siegessicher annimmt und auch noch die Zitterspinne für ihr Netz verspottet. *Actio* und *reactio* bilden somit in der ersten Hälfte der Fabel eine Handlung mit Gegenhandlung, dies ändert sich in der zweiten Hälfte. Die *actio* geht von der Winkelspinne aus, diese prahlt nun in direkter Rede mit ihrem Jagderfolg, während die *reactio* der Zitterspinne sogleich auch die Moral beinhaltet. Sie gewinnt nicht durch Körpergrösse, sondern durch eine schlaue und listige Idee. Im *Ergebnis* wird beschrieben, wie die Zitterspinne ihr Netz über die Winkelspinne wirft, dass sie ihre Beute töten und verspeisen wird, dies wird der Imagination der Leser*innen überlassen. Der Lehrsatz besagt, dass Kraft durch Verstand ausgeglichen werden kann.

Der Titel fällt durch seinen rhythmischen Klang auf, der durch die beiden Spinnennamen verursacht wird. Zudem werden die Spinnen in der *Situation* durch die beiden Alliterationen «zierliche Zitterspinne» und «wichtigtuersische Winkelspinne» vorgestellt, sodass die beiden Akteure sogleich ihren Kontrast verbildlichen. Die Leser*innen, die diese Spinnenarten nicht kennen, sollen dennoch eine Vorstellung von den unterschiedlichen Grössen und Charakterzügen bekommen. Die Fabel ist nach dem klassischen Aufbau gegliedert, wobei *actio* und *reactio* doppelt vorkommen. Dass die Spinne als ein Symbol des Dämonischen und der Bosheit gilt, ist wohl kaum überraschend.⁵⁷ Dass aber die kleine und zierliche Zitterspinne mit ihren dünnen langen Beinen eine Spinne der Grösse der Winkelspinne erbeuten kann, ist umso überraschender. Die Fabel lässt die Spinne nicht direkt in einem guten Licht dastehen und Arachnophobie heilt sie auch nicht. Die Fabel beleuchtet jedoch ihren wichtigen Nutzen als Insektenbekämpfer und stellt sogleich zwei heimische und ungefährliche Spinnenarten vor, die in unseren vier Wänden ungesehene und missverstandene Mitbewohner sind.

Die Fabel soll durch ihren Lehrsatz die Leser*innen auffordern, die feingliedrige Zitterspinne als eine kleine aber durchaus interessante Spinnenart zu sehen. Man soll Sympathie für die Zitterspinne empfinden und die Fabel soll Mut machen, dass nicht Grösse, Kraft oder Körperbau entscheidend sind, sondern auch der Verstand eine massgebende Rolle spielt.

⁵⁷ Vgl. Butzer; Jacob (Hg.): Metzler Lexikon literarischer Symbole, 2021, S. 609.

Königinnen der Stadt

Der Hauptakteur dieser Fabel ist die Stadttaube, ihr gegenüber stehen drei urbane Vögel, die Elster, der Spatz und die Möwe. Elster, Spatz und Möwe können hier als eine Gruppe von Stadtvögeln zusammengefasst werden und somit stehen sich erneut zwei Akteure gegenüber.

<i>Wertung des Lebenserfolgs</i>	<i>Wertung des sozialen Verhaltens</i>
Stadtvögel: <i>Positiv:</i> schlau, verwegen, Kulturfolger, vielseitiger Lebensraum	<i>Negativ:</i> narzisstisch, haben Vorurteile, naiv, rechtshaberisch, heimtückisch, unsachlich, asozial, vorlaut
Taube: <i>Negativ:</i> Stadt als Lebensraum, unsauber, ernährt sich von Abfall, soll Krankheiten übertragen	<i>Positiv:</i> friedliebend, genügsam, ruhig, weise

Tabelle 6: Wertsysteme der Fabel «Königinnen der Stadt»

Das Schema stellt die Wertsysteme des sozialen Verhaltens gegenüber und verbildlicht damit die positiven Eigenschaften der Stadttaube. Während die Stadtvögel sich die Stadt zu Nutzen machen, aber ihre Lebensräume auch Siedlungen und Wälder umfassen, heben sie den einseitigen Lebensraum der Taube hervor. Diese lebt in den Städten, der Natur fern und mitten unter den Menschen. Der Konflikt zwischen den Vögeln liegt in der Verbindung der Wertsysteme des sozialen Verhaltens und endet mit dem friedlichen und weisen Gemüt der Taube, die den urbanen Lebensraum besser kennt als alle anderen.

In der *Situation* wird der bestehende Konflikt zwischen den Vögeln in der Stadt beschrieben. Es wird ein Rat einberufen, um einen König zu wählen. In der ersten *actio* erklären die Stadtvögel ihre Argumente, warum sie König sein sollten. Die *reactio* der Taube besteht darin, ruhig dem Streit zuzuhören und geduldig zu warten. Die Abstimmung ergibt ein klares Ergebnis, die Taube soll Königin sein. Die zweite *actio* wird wieder durch die Stadtvögel eingeleitet, denn sie sprechen sich nun in schlechter Manier gegen die Taube aus. Die Taube ergreift in der zweiten *reactio* das Wort und erklärt den Stadtvögeln ihre schlechten Charakterzüge. Im *Ergebnis* klärt die Taube die Stadtvögel darüber auf, dass sie schon immer mit den Menschen zusammengelebt haben und sie durch ihre friedliche Art den Frieden in der Stadt wahren würden. Die Taube wird Königin der Stadt. Der Lehrsatz ist in der Fabel enthalten und besagt, dass Genügsamkeit und Geduld der Schlüssel zum Erfolg sind. Durch die Gelassenheit der Taube

wird ihre Weisheit ersichtlich und sie überwindet damit die Vorurteile der Stadtvögel und sorgt sogleich für ein besseres Verständnis ihrer Lebensweise.

Der Titel der Fabel beinhaltet nicht die Akteure und erzeugt somit eine gewisse Spannung, aber auch Erwartung bei den Leser*innen. *Actio* und *reactio* kommen doppelt vor, unterscheiden sich aber durch indirekte und direkte Rede. Zusammen mit der *Situation* und dem *Ergebnis* bildet die Fabel somit einen klassischen Aufbau, wobei der Lehrsatz in der Fabel selbst zu finden ist. Die Stadtvögel repräsentieren verschiedene Charakterzüge, um den Kontrast zur Stadttaube zu verbildlichen. Der Spatz steht in seiner ursprünglichen Symbolik für «Unkeuschheit, des Lebens auf Kosten anderer und des unsteten Lebenswandels, des mittelmässigen Dichters, [...] der polit[ischen] Opposition und der Revolution.»⁵⁸ Auch relevant ist seine «Paarungsfreudigkeit [...], seine grosse Verbreitung, seine Lebensweise als Kulturfolger und als Besiedler fremder Nester [sowie] seine Streitlust.»⁵⁹ In der Fabel wird er ebenso als naiv dargestellt, seine Streitlust, insbesondere wenn es um Futter geht, ist ebenfalls bekannt. Die Elster dagegen, wird ihrer Symbolik der Schwatthaftigkeit, Eitelkeit und Kleptomanie gerecht.⁶⁰ Der Charakterzug der Schwatthaftigkeit greift die Fabel auf, indem die Elster selbst in der ersten *actio* diese Eigenschaft in ein positives Licht stellen möchte, was aber von der Taube in der zweiten *reactio* widerlegt wird. Die Möwe ist bekannt für ihr gellendes Gekreische und ihre Frechheit. Dass ausgerechnet sie die Taube ihres grauen Federkleides beschuldigt, zeugt von einer gewissen Ironie und stellt den weissgefiederten Seevogel als skrupellosen Genossen dar. Im Kontrast zu den Stadtvögeln steht die Taube, sie ist das «Symbol der Liebe und Treue, des Friedens [und] der Unschuld.»⁶¹ Dieser Charakterzug zieht sich durch die Fabel wie ein roter Faden. Auch wird der Umgang mit Vorurteilen von der Taube erläutert, indem sie die Gerüchte verbreitende Elster rügt.

Die Fabel lässt die Stadttaube selbst erklären, dass sie sich den urbanen Lebensraum zusammen mit dem Menschen erschlossen hat. Die Leser*innen sollen durch die Fabel die Stadttaube als friedliebenden Vogel in Erinnerung behalten, der unsere Städte belebt.

⁵⁸ Ebd., S. 599.

⁵⁹ Ebd.

⁶⁰ Vgl. ebd., S. 142.

⁶¹ Ebd., S. 641.

4.3. Illustrationen

Die Bildlichkeit der Fabel animiert zur Illustration, erst waren es einfache Holzschnitte, welche die Knappheit und Kargheit der Fabel verdeutlichen sollten und später Kupferstiche. Der Grund der aufkommenden Illustrationen in Fabelbüchern liegt darin, dass die meisten Menschen zu Beginn der Neuzeit nicht lesen konnten. In den Holzschnitten und Kupferstichen wurde der antithetische Aufbau in einem einzigen Bild gezeigt.⁶² Das Illustrieren ist auch in der Gegenwart ein beliebtes Mittel, um die Bildlichkeit der Fabel

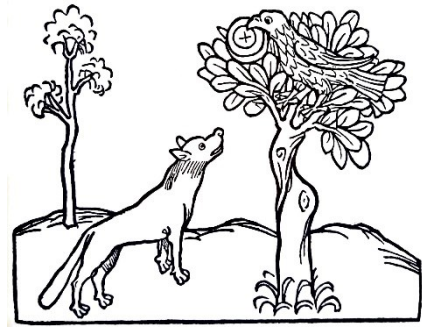


Abb. 9: Holzschnitt zur Fabel «Vom Raben und Fuchse» von Martin Luther (Luther, Martin: Martin Luthers Fabeln und Sprichwörter)

hervorzuheben, so haben sowohl James Thurber als auch Wilhelm Busch ihre Fabeln mit schlichten schwarz-weiß Zeichnungen bebildert.

Ausgehend von meinen Vorgängern, entstanden erste Ideen der Illustrationen als Skizze auf Papier. Doch anders als die klassischen Darstellungen, sollten die Illustrationen das heimische Tier in den Vordergrund rücken und nicht die Moral darstellen. Die Illustrationen sind bewusst schlicht gehalten, die Tiere wurden nur mit schwarzem Fineliner gezeichnet und blieben, ganz nach den klassischen Holzschnitten und Kupferstiche, monochrom. Inspiriert durch den deutschen Schriftsteller und Illustrator Walter Moers, der seine Bücher mit zahlreichen schwarz-weißen Illustrationen belebt hat, entstanden eigene detailreiche Zeichnungen. Lebendig wird das Fabelbild durch den gewählten Hintergrund, der aus einer einzigen Farbe besteht, die mit Aquarell und Pinsel unregelmässig aufgetragen wurde. Durch das Auftragen von Aquarellfarbe entstehen markante und weiche Abgrenzungen, je nach Wässrigkeit der Farbe, was dem Bild einen verspielten Charakter verleiht. Die Illustrationen mit der Farbwahl von Aquarell verleihen den unerwünschten Tieren zusätzlich eine Weichheit und rücken sie in ein liebliches Licht. Somit unterstützten die Illustrationen die Leitidee, da sie die Tiere, denen wir unlieb gesinnt sind, einen sanften Charakter verleihen und zugleich ein positives Bild im Kopf erzeugen.

⁶² Vgl. Dithmar: Die Fabel, 1971, S. 158 f.

Alle Illustrationen entstanden zwischen den Schreibphasen der Fabeln und Dokumentation.

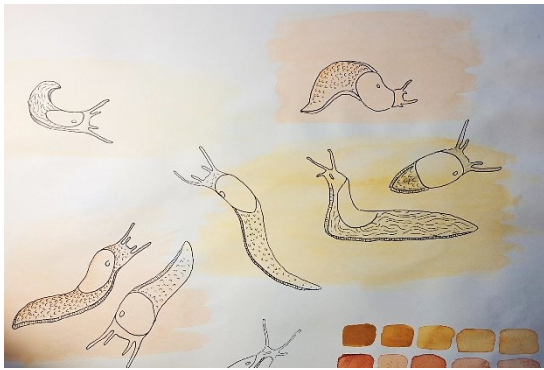


Abb. 10: Erste Skizzen von Nacktschnecken



Abb. 11: Erste Skizze des Konzepts für die Illustration der Fabel «Nacktschnecke und Amsel»



Abb. 12: Finale Illustration zur Fabel «Nacktschnecke und Amsel»

5. Reflexion

Um es in den Worten des berühmten deutschen Autors und Illustrators Walter Moers zu sagen: «Es kommt manchmal ein bisschen anders, als man plant.»⁶³

Fabeltiere leben in einer poetischen Wirklichkeit, heisst sie agieren nicht wissenschaftlich korrekt, sondern so, wie der Erzähler sie formt.⁶⁴ Dieser Aspekt erschwerte den Schreibprozess, da die Schere zwischen wissenschaftlichen Fakten und dem Wesen der Fabel geschlossen werden musste. Unter Zeitdruck kreativ zu sein, dies war aber die wahre Hürde dieser Arbeit. Besonders bei der Stadttaube, die in der heutigen Zeit keinen ökologischen Nutzen mehr aufweist, stellte sich die Ideenfindung als langwieriger Prozess heraus. Schreibblockaden und Frustration bei den Illustrationen mussten daher durch Kompromisse meiner eigenen Vorstellungen überwunden werden. Überrascht hat mich, dass mir die Illustrationen mehr Mühe bereiteten als anfangs angenommen. Insbesondere der Marder, als einziges Säugetier in der Fabelsammlung, hat mir durch seine Anatomie und anlässlich seines Fells Schwierigkeiten bereitet. Eine weitere Herausforderung stellte die Zusammenstellung des Buches dar, insbesondere das Digitalisieren der handgemalten Illustrationen und deren Bearbeitung für den Druck. Das Endprodukt wurde online auf der Website Bookfactory erstellt. Es handelt sich dabei um eine Schweizer Firma, die sich auf den Druck von Fotobüchern und PDF-to-Book Projekten spezialisiert hat. Das Erstellen und Gestalten der Fabelsammlung stellte sich als zeitintensiver Prozess heraus. Da beim Buchdruck die Seiten nicht einzeln, sondern auf einen Druckbogen gedruckt werden, muss die Zahl der Seiten durch sechzehn teilbar sein. Demnach musste auch meine Fabelsammlung im Endprodukt sechzehn Seiten umfassen. Da mit fünf Fabeln und Illustrationen, Inhaltsverzeichnis und Danksagung, immer noch Seiten zu füllen waren, entschied ich mich, eine weitere, in dieser Arbeit nicht besprochene Fabel, in das Buch hineinzunehmen. Während der anfänglichen Ideenfindung und dem Schreibprozess sind ohnehin viele Fabeln entstanden, von denen für diese Arbeit aber nur fünf ausgewählt wurden. Die sechste Fabel im Buch mit dem Titel «Der alte Mann und die Tauben» war neben «Königinnen der Stadt» in enger Auswahl für die Fabel über die Stadttaube. Da sie mit ihrer Moral den gesellschaftlichen Nutzen der Taube in der heutigen Zeit verbildlicht, war es mir ein Anliegen, sie mit ins Buch zu nehmen. Der Prozess des Schreibens, Illustrierens, Editierens, Digitalisierens und Erstellen des Buches war spannend und aufschlussreich. Das Endprodukt, ein gebundenes Fabelbuch im A5-Format

⁶³ Zamonien - Autor | Walter Moers, Zamonien, <<https://www.zamonien.de/autor.php>>, Stand: 19.08.2023.

⁶⁴ Vgl. Hasubek, Peter (Hg.): Fabelforschung, Darmstadt 1983, S. 241.

mit Stoffeinband, überzeugt mit seinen kurzen und aufklärerischen Fabeln und den handgezeichneten Illustrationen.

Um meine eigene Fabeldichtung hinsichtlich Sprache, Aufbau und Inhalt zu reflektieren, folgt eine Analyse und Interpretation der Fabel «Wespen und Menschen».

5.1. Interpretation

In der Fabel «Wespen und Menschen» sucht die Wespenkönigin und ihr Volk einen Weg, um den Menschen zu gefallen. Sie versuchen es ihren Verwandten den Bienen gleich zu tun, scheitern aber in der Honig- und Wachsproduktion. Diana, die Göttin der Jagd, sieht deren Mühen und verwandelt die Wespen in Insektenjäger. Die Menschen wiederum erkennen nur das gefährliche Aussehen der Wespen und töten sie. Dies missfällt Diana und sie stattet die weiblichen Wespen mit einem giftigen Stachel aus, damit sie sich gegen die Ungerechtigkeit verteidigen können.

Behandelt wird das Thema der Vorverurteilung nach äußerlichen Merkmalen im Zusammenhang mit der Beeinflussung von Gütern auf die sozialen Entscheidungen der Menschen. Schon in der Einleitung der Fabel werden die Gemeinsamkeiten von Wespen und Bienen hervorgehoben. Dabei wird ihr Aussehen mit der Metapher «Kleidung» beschrieben, was eine erste Personifikation der Insekten darstellt. Als die Menschen beginnen von den Bienen zu profitieren, sind ihnen die Wespen plötzlich lästig. Es entsteht ein Kontrast zwischen Wespen und Bienen. Der Mensch verbildlicht damit, dass er durch materielle Güter leicht zu beeinflussen ist, auch demonstriert er seine Macht, die er über die Insekten hat. Nachdem die Wespenkönigin, die als Monarchin über ihr Volk bestimmt, den Bienen nacheifern will, bemerkt sie, dass ihr Volk keine materiellen Güter herstellen kann. Nun greift eine höhere Instanz, die Göttin Diana, ins Geschehen ein. Diana, als römisches Äquivalent zur griechischen Artemis, agiert in der Fabel als selbstbestimmte und autoritäre Göttin, die für Jagd und den Schutz der Weiblichkeit steht. Nachdem die Wespen von ihr mit einem kräftigen Körper ausgestattet wurden, verschlimmert sich ihr Ansehen bei den Menschen weiter. Die von den Geschenken der Bienen geblendeten Menschen sehen in der neuen Form der Wespen eine Gefahr und beginnen sie zu töten. Diana, die ebenso wie die Wespenkönigin, den Menschen Gutes bringen wollte, ist erzürnt über das Misslingen ihrer Tat. Sowohl die griechischen als auch die römischen Götter sind für ihren Jähzorn bekannt und so ist es nicht verwunderlich, dass Diana, die sich keinem Mann untertan macht, über das Handeln der Menschen empört ist. Als Göttin und Schützerin

der Frauen und der Weiblichkeit rüstet sie die weiblichen Wespen mit einem giftigen Stachel aus. Die Wespen sollen sich, wie Diana mit ihrem Jagdbogen, gegen das unliebsame Menschevolk verteidigen können. Die Fabel kritisiert die Götterwelt, die unangemessene Erwartungen an die Menschen stellen, die stets von ihnen verehrt werden wollen und gekränkt sind, wenn dies nicht der Fall ist. In der Fabel verfolgen die Wespenkönigin und Diana das gleiche Ziel. Als Kontrast dazu stehen Bienen und Menschen, die sich vorwiegend passiv verhalten und voneinander profitieren. Aus der Sicht der Wespen hat aber auch der Mensch eine göttliche Rolle inne, denn er entscheidet darüber, wer getötet wird und wer nicht. Auffallend ist, dass das monarchisch geführte Wespenvolk nicht nur von den Menschen, sondern auch von den Göttern fremdbestimmt wird. Die Ironie zeigt sich zum Schluss, Diana, durch ihren Zorn getrieben, verleiht den weiblichen Wespen einen giftigen Stachel, sodass sie nun den Menschen Schaden zufügen können anstatt ihnen zu helfen. Durch das Bestreben der Wespenkönigin es den Bienen gleichzutun und den Menschen ebenso gefallen zu wollen, hat sie schlussendlich das Gegenteil bewirkt.

Die Fabel zeigt, dass wir alle durch Erwartungen an unser Gegenüber gesteuert werden, wir vergleichen unsere Mitmenschen und wollen ihnen gefallen. Sie verbildlicht auch, dass man sich nicht von materiellen Gütern blenden lassen und Individuen nicht nach äusserlichen Merkmalen verurteilen sollte. Der Lehrsatz ist in der Fabel enthalten.

Die Fabel ist in Prosaform verfasst und hat keine direkte Rede, dies führt zu einer gewissen Distanz zum Geschehen, was der gezeigten Dramatik jedoch nicht schadet. Der Erzähler berichtet, meldet sich selbst aber nicht direkt zu Wort.

6. Schlusswort

Fabeln im 21. Jahrhundert zu schreiben, ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Einerseits kannte ich die Textsorte nur aus Kinderbüchern, andererseits sind nur wenige literaturwissenschaftliche Quellen vorhanden und diese sind veraltet. Das Aufarbeiten der Textsorte hat viele Erkenntnisse geliefert und das Gelernte in den eigenen Kreationen anzuwenden war ein interessanter Prozess. Das Endprodukt als gebundenes Buch in den Händen zu halten, hat mich mit Stolz erfüllt. Abschliessend bin ich dankbar für die Herausforderung und die Erfahrung während dem Entwicklungsprozess, sowie den Menschen, die mich während diesem Projekt stets unterstützt haben.

7. Quellenverzeichnis

Literaturverzeichnis

Äsop: Fabeln, Stuttgart 2009.

Butzer, Günter; Jacob, Joachim (Hg.): Metzler Lexikon literarischer Symbole, Berlin 2021.

Coenen, Hans Georg: Die Gattung Fabel: Infrastrukturen einer Kommunikationsform, Göttingen 2000.

Degner, Juliane: Vorurteile, Berlin 2022.

Dithmar, Reinhard: Die Fabel: Geschichte, Struktur, Didaktik, Paderborn 1971.

Freytag, Gustav: Die Technik des Dramas, Berlin 2015.

Haag-Wackernagel, Daniel: Die Taube – eine Erfolgsgeschichte. Vom Liebling der Götter zur Eroberung der Städte, in: *Biologie in unserer Zeit*, 2011, S. 44–52.

Hasubek, Peter (Hg.): Fabelforschung, Darmstadt 1983.

Heinrich, Hans: Märchen, Sagen, Epen und Fabeln: ausgearbeitete Stundenbilder mit Texten, Arbeitsblättern und Bildmaterial, Donauwörth 2019.

Krohn, Axel; Koch, Christian: Unsere unbekanntesten Nachbarn, München 2020.

Kuhlmann, Peter; Pinkernell-Kreidt, Susanne; Funke, Peter u. a. (Hg.): *Res Romanae: Literatur und Kultur im antiken Rom*, München 2017.

Lessing, Gotthold Ephraim: Fabeln; Abhandlungen über die Fabeln, Stuttgart 2015.

Luther, Martin: Martin Luthers Fabeln und Sprichwörter, Frankfurt am Main 1989.

Payrhuber, Franz-Josef: Wege zur Fabel, Freiburg 1978.

Phaedrus: Fabeln: lateinisch-deutsch, Berlin 2011.

Schenda, Rudolf: *Who's who der Tiere: Märchen, Mythen und Geschichten*, München 1998.

Schweikle, Günther; Schweikle, Irmgard: Metzler-Literatur-Lexikon: Begriffe und Definitionen, Stuttgart 1990.

Stäubli, Anna; Nentwig, Wolfgang; Kropf, Christian u. a.: *Spinnen, alles, was man wissen muss*, Berlin 2022.

Ulshöfer, Robert: *Methodik des Deutschunterrichts. 3: Mittelstufe II*, Stuttgart 1981.

Online-Quellenverzeichnis

Wespen und Hornissen als Untermieterinnen, Pro Natura, <<https://www.pronatura.ch/de/wespen-und-hornissen-als-untermieterinnen>>, Stand: 01.08.2023.

Mollusken (Weichtiere) | info fauna, <<https://www.infofauna.ch/de/fauna-der-schweiz/andere-wirbellose/mollusken-weichtiere#gsc.tab=0>>, Stand: 14.08.2023.

Invasive Pflanzen und Tiere. Online: <https://www.neophyt.ch/pdf/Invasive_Pflanzen_und_Tiere.pdf>.

Säugetiere der Schweiz, <<https://apps.wildtier.ch/mammals/?animal=17>>, Stand: 27.10.2023.

Zamonien - Autor | Walter Moers, Zamonien, <<https://www.zamonien.de/autor.php>>, Stand: 19.08.2023.

Bild- und Tabellennachweis

Abb.1: Wespenkönigin: Wespen entfernen Region Zürich, <<https://wespenzuerich.ch/>>, Stand: 04.11.2023.

Abb.2: Kulturgeschichte: Heisse Sommernächte mit Schneegeln, 15.07.2020, <<https://www.woz.ch/!W50B8KSQSZT3>>, Stand: 06.11.2023.

Abb.3: Schnecken im Garten ohne Gift loswerden, Pro Natura, <<https://www.pronatura.ch/de/schnecken-im-garten-ohne-gift-loswerden>>, Stand: 06.11.2023.

Abb.4: Steinmarder | Umweltberatung Luzern, 31.10.2016, <<https://umweltberatung-luzern.ch/themen/natur-garten/tiere/einheimische-wildtiere/steinmarder>>, Stand: 06.11.2023.

Abb.5: Mühlethaler, Beatrix: Hotspot Naturgarten - Wo sind die Spinnen geblieben?, Naturschutz.ch, 04.03.2022, <<https://naturschutz.ch/hintergrund/wissen/hotspot-naturgarten-wo-sind-die-spinnen-geblieben/165768>>, Stand: 06.11.2023.

Abb.6: Stäubli, Anna; Nentwig, Wolfgang; Kropf, Christian u. a.: Spinnen, alles, was man wissen muss, Berlin 2022, S.186

Abb.7: stadttauben: Allgemeines über die Stadttauben, Stadttauben Schweiz, 16.06.2021, <<https://stadttauben.ch/informationen-zu-den-stadttauben/>>, Stand: 06.11.2023.

Abb.8: stadttauben: Stadttauben-Management in Schweizer Städten, Stadttauben Schweiz, 10.02.2019, <<https://stadttauben.ch/stadttauben-management-in-schweizer-staedten/>>, Stand: 06.11.2023.

Abb.9: Luther, Martin: Martin Luthers Fabeln und Sprichwörter, Frankfurt am Main 1989, S.53

Abb.10: Eigene Skizzen aus meinem Skizzenbuch

Abb.11: Eigene Illustration aus meinem Skizzenbuch

Abb.12: Eigene Illustration auf Aquarellpapier

Titelblatt: Eigene Illustration auf Aquarellpapier

Tabelle 1: Eigene Tabelle nach Ulshöfer, Robert: Methodik des Deutschunterrichts. 3: Mittelstufe II, Stuttgart 1981, S. 338

Tabelle 2: Eigene Tabelle nach Ulshöfer, Robert: Methodik des Deutschunterrichts. 3: Mittelstufe II, Stuttgart 1981, S. 338

Tabelle 3: Eigene Tabelle nach Ulshöfer, Robert: Methodik des Deutschunterrichts. 3: Mittelstufe II, Stuttgart 1981, S.338

Tabelle 4: Eigene Tabelle nach Ulshöfer, Robert: Methodik des Deutschunterrichts. 3: Mittelstufe II, Stuttgart 1981, S. 338

Tabelle 5: Eigene Tabelle nach Ulshöfer, Robert: Methodik des Deutschunterrichts. 3: Mittelstufe II, Stuttgart 1981, S. 338

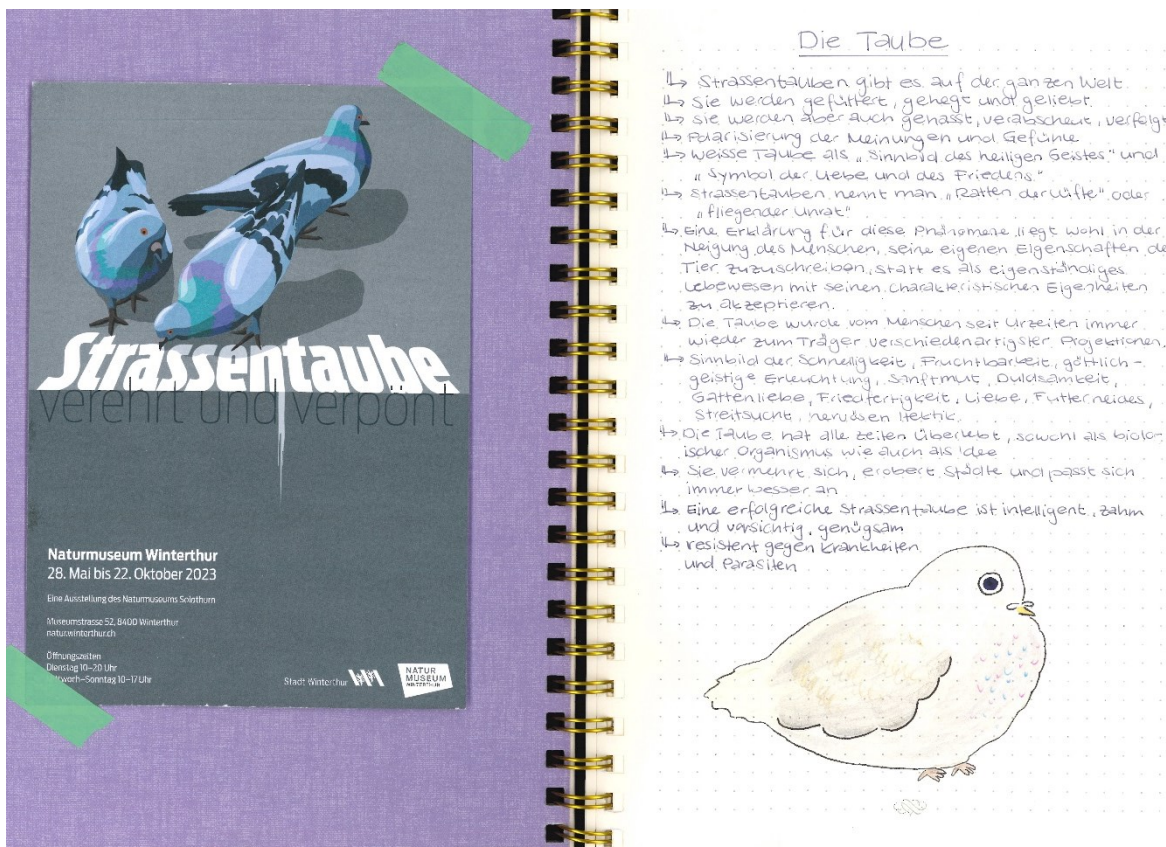
Tabelle 6: Eigene Tabelle nach Ulshöfer, Robert: Methodik des Deutschunterrichts. 3: Mittelstufe II, Stuttgart 1981, S.338

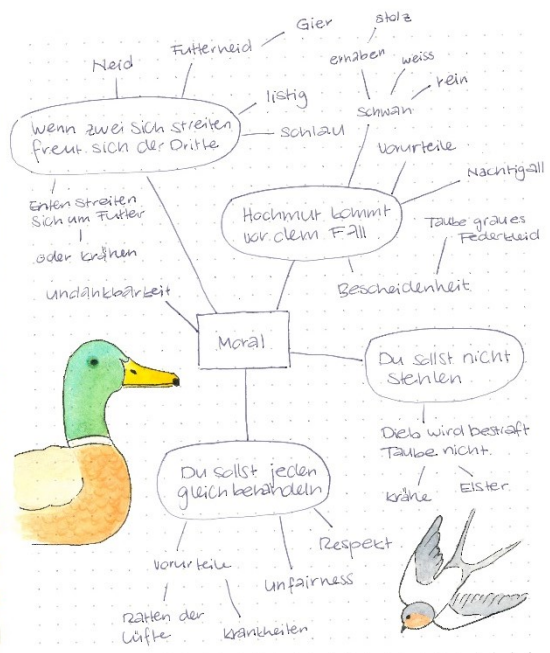
8. Anhang

Der Anhang ist chronologisch aufgebaut und enthält alle Mindmaps und Ideensammlungen zu den Tieren und Fabeln, die entstandenen Fabeln und Illustrationen, ein Überblick über das Endprodukt sowie der ausführliche Arbeitsbericht, der die Schwierigkeiten und Lösungen beim Erstellen dieser Arbeit beleuchtet.

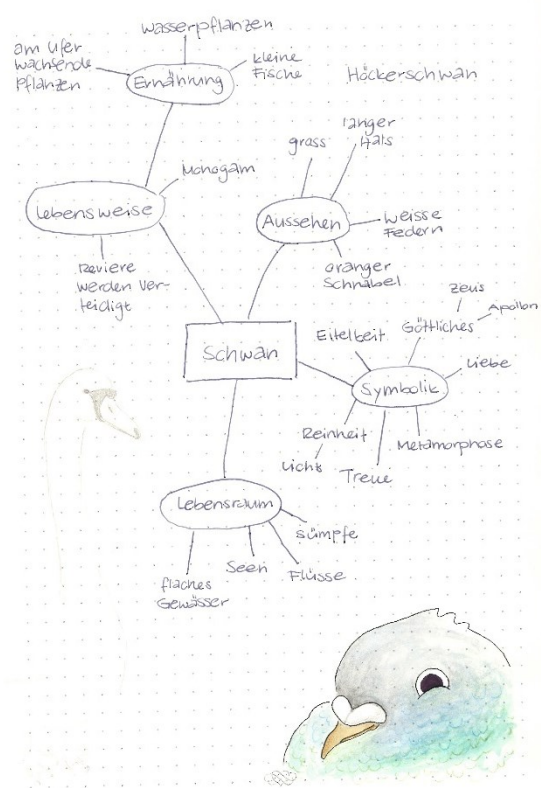
8.1. Mindmaps

In der Ideenfindungsphase wurden alle Ideen in einem Notizbuch festgehalten, im Vordergrund stand das Sammeln aller Fakten und Ideen, ohne sie zu bewerten.





Eine Schwalbe bezichtigt eine Taube ein zu einfaches Leben zu führen. Das Leben der Taube sei keines Vogels würdig, da sie Essensreste esse und in der Stadt lebe. Als die Taube sie auffordert es doch auch mal zu probieren merkt die Schwalbe, dass ihre Art zu leben viel einfacher ist.



Ideen:

- ↳ Taube kennt sich in der Stadt besser aus, da sie an diesen Lebensraum perfekt angepasst ist.
 - ↳ Wettrennen
 - ↳ Futter finden
- ↳ Taube und Denkmal
 - ↳ Tauben wurden Aphrodite geopfert (weisse Tauben)
 - ↳ Taube war wegen Fruchtbarkeit und Paarungsverhalten sowie der ehelichen Treue der Vogel der Aphrodite
 - ↳ Zeus verwandelte sich in eine Taube → Antikrist
 - ↳ Täubchen als Kosenamen
 - ↳ Tauben konnten göttlichen Willen übermitteln
 - ↳ Taubenorsakel → ES wurde aus dem Gurren und dem Flug gelesen → Dodona
 - ↳ Haustaubenzucht übernahmen die Römer von den Griechen
 - ↳ Bienenhäuser
 - ↳ Taubenhäuser
 - ↳ Durch die Ausbreitung der Römer gelangte die Taube in Länder nördlich der Alpen → Zürich, Baselland
 - ↳ Keine natürliche Ausbreitung!
- ↳ Nicht Schönheit sondern Anpasstheit ist wichtig
- ↳ Aus dem Unglück von Anderen lernen
- ↳ Wüger lassen sich durch ihre Taten überführen.
- ↳ Verlust von Besitz durch Gier oder das eigene verlieren, wor nach Fremdem trachtet
- ↳ Man soll stereotypischen Vorurteilen nicht glauben sondern sich selbst ein Bild davon machen und sich eine eigene Meinung bilden
 - ↳ Zugvögel kommt zum ersten Mal in die Stadt (Schwalbe)
 - ↳ sieht zum ersten Mal eine Taube

+	A: viel reisen	c: welttoffen
-	B: angepasst an Ort	D: weltfremd

Der Gegensatz C/D ist wichtiger als A/B!
A/D ist aber schlechter als B/C!

Besser angepasst an einem Ort leben (B) und dafür welttoffen sein, als viel zu reisen und weltfremd zu sein.

+	A: schön	c: einlich
-	B: unscheinbar	D: ungnug

Ist man welttoffen, weil man in der Welt herumfliegt? Genügt das?

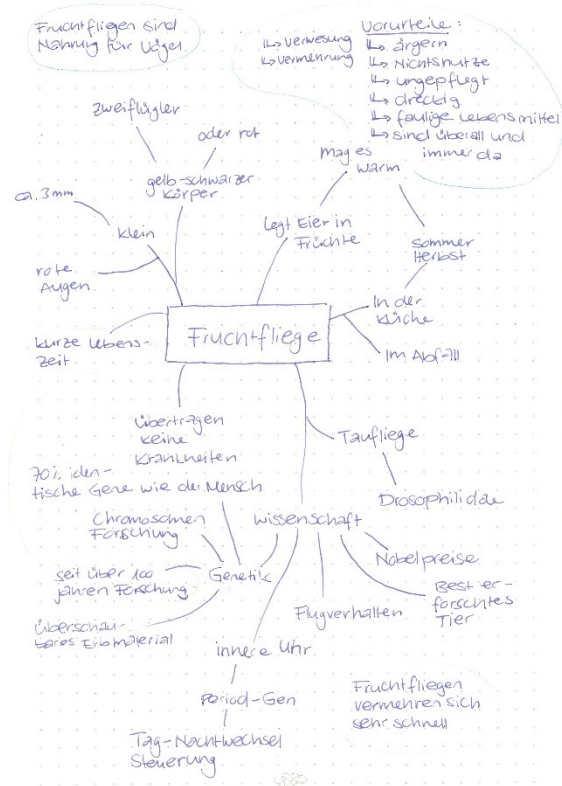
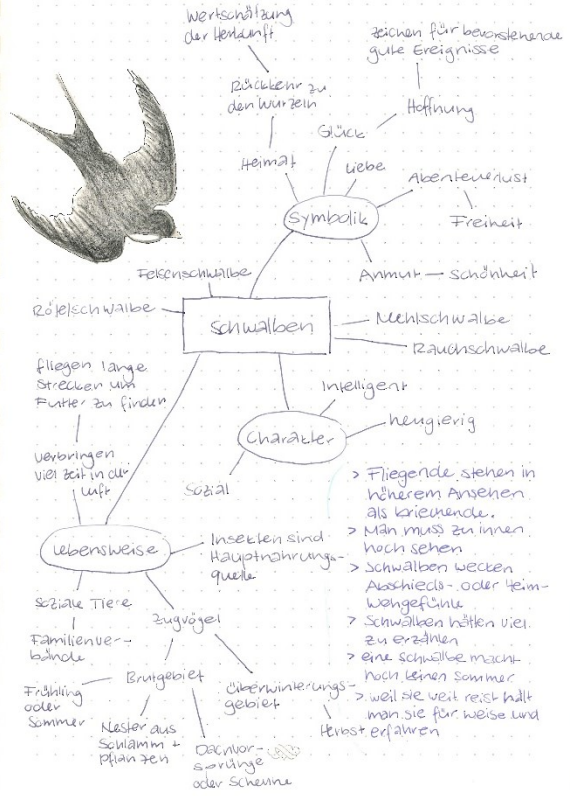
Eine Taube in Not:

Eine Taube befindet sich in einer lebensbedrohlichen Situation und bittet um Hilfe.

- > soll ihr geholfen werden? Mensch, Schwan, Hund, Schwalbe, Katze
- > wer hilft ihr?
- > Diskussion beider Parteien
- > kognitiver Geiz => Metapher für eine Person, die zu vereinfachter Urteilsbildung tendiert

Situation: Schwalbe beschützt Tauben bevor sie in den Süden fliegt.
Stro: Schwalbe verspottet Tauben und zeigt ihre Flugkünste.
Actio: Schwalbe verletzt Flügel und kann nicht mehr in den Süden fliegen, Tauben helfen ihr, da die Schwalbe an auf sie angewiesen ist.
genus: Tauben haben sich perfekt angepasst

Tauben helfen der Schwalbe, da sie sehr soziale Tiere sind.
ODER
↳ Tauben fordern die Schwalbe zu einem Wetrennen heraus
↳ Tauben kennen die Stadt besser
↳ Schwalbe verletzt Flügel



Ideen:

- ↳ Koch nervt sich über Fruchtfliegen
- ↳ Gespräch über deren Nutzen
- ↳ Wissenschaftler unterhält sich mit Fruchtfliege
- ↳ Fruchtfliege (klein) setzt sich auf Elefant (gross)
- ↳ Fruchtfliege fragt Gott warum sie so klein ist
- ↳ Beim Versuch die Fliegen zu töten sich selbst verurzen
- ↳ Fruchtfliege wird wegen ihrer geringen Grösse nicht ernst genommen / nicht wahrgenommen
- ↳ seit über 100 Jahren Forschung
- ↳ so klein, dass man sie ignoriert
- ↳ kann überall leben wo der Mensch ist
- ↳ Manchmal liegt die grösste Stärke darin, im Verborgenen zu wirken.
- ↳ Die Welt mag nicht immer sehen, was du tust, aber dein Einfluss kann dennoch bedeutend sein.
- ↳ klein sein bedeutet nicht, unbedeutend zu sein.
- ↳ Eine Fliege lebt nicht lange, ihre Generationen aber schon
- ↳ landet auf einem Rothirsch
- ↳ Fruchtfliege landet auf Mensch
- ↳ Als dieser sie vertreiben will empört sie sich darüber dass sie so viel für die Menschheit leistet

Auf das Zwischenmenschliche kommt es an, und das kann man nicht kaufen.

Wer reich ist, hat viel Sorge.

Klug reden können viele, klug schweigen nur wenige.

Sich selbst zu betrügen, ohne es zu merken, ist ebenso leicht, wie es schwer ist, andere zu betrügen, ohne dass sie es merken.

Vorurteile sind unsichtbare Handschellen.

Vorurteile sind infektiös.

Richten wir den Blick auf eigene Fehler und nicht auf die anderer.

Wenn man seine Ruhe nicht in sich findet, ist es zwecklos, sie andernorts zu suchen.

Wenn es dem eigenen Vorteil dient, handeln alle sozial.

Werne Schönheit kommt von innen.

Reiz bedeutet nichts, wenn man ihn nicht nutzen kann.

Geduld führt zum Erfolg.

Sei dankbar für das, was du hast.

Einsamkeit kann die schlimmste Strafe sein.

Lessings Fabeltheorie:

„Wenn wir einen allgemeinen moralischen Satz auf einen besonderen Fall zurückführen, diesem besonderen Falle die Wirklichkeit erteilen und eine Geschichte daraus dichten, in welcher man den allgemeinen Satz anschaulich erkennt: so heisst diese Erdichtung eine Fabel.“

↳ Epimythion: Ausformulierte Lehre am Schluss

↳ Verhältnis Anfang/Ende: Haben die Figuren eine Entwicklung durchlaufen? → Lernprozess

↳ Situation (Exposition) – Aktion/Reaktion – Lösung

Nicht alles glauben was man hört.

Komman und Weis

Bescheidenheit

Hilf anderen in Not

Vorsicht ist besser als Nachsicht

Sei Dankbar.

Geiz führt zu Isolation

Tauschung führt zu Misstrauen

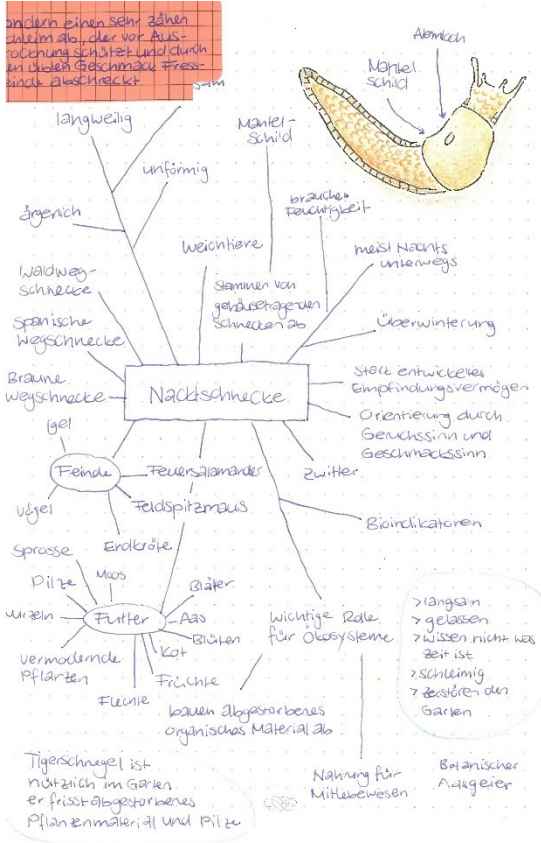
Zusammenarbeit führt zum Erfolg

Klugheit überwindet Stärke

Wer betrogen wird selbst betrogen

Vertraue nicht jedem der freundlich lächelt

Neid kann zerstörerisch sein



ideen:

- ↳ Durch Eier nach mehr, das verlieren, was man bereits hat.
- ↳ Nacktschnecke wartet mit Salat essen bis der Salat noch gelüster gewachsen ist. Am nächsten Abend hat er nichts mehr da der Salat geerntet wurde.
- ↳ kröte möchte Nacktschnecke fressen, diese bietet ihm ihr noch eine Nacht Zeit zu geben → kriecht auf dünne Pflanze
- ↳ Nacktschnecken sind schneller und beweglicher als Schnecken mit Häus, dafür sind sie schlechter geschnitzet
- ↳ Schnecken können dank dem Schleim und ihrer wellenartigen Fortbewegungsart sogar über Klängen kriechen ohne sich zu verletzen
- ↳ Spitzen Härtchen einer Brennnessel machen ihr nichts
- ↳ Dornen
- ↳ Nacktschnecken sind Wetterveränderer → dricht Regen kommen sie aus den Erdlöchern
- ↳ einige Nacktschnecken ernähren sich von absterbenden und faulen Pflanzenteilen → botanischer Ausgeier → räumt auf → Gesundheitspolizist der Natur
- ↳ spitzmäuse leben in Hecken, fressen Nacktschnecken
- ↳ Stachelbeere, Stechpalme, Weissdorn

Stachelbeere:

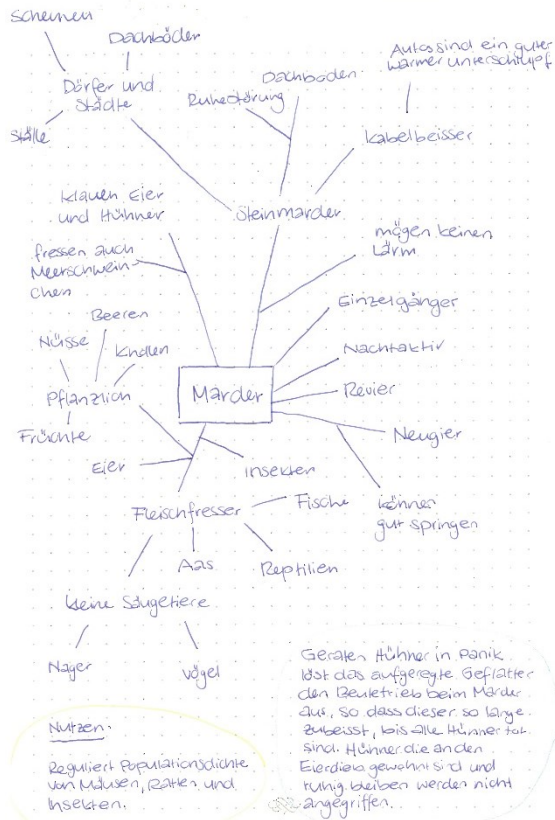
- ↳ buschiger Strauch
- ↳ Äste sind mit stacheln besetzt
- ↳ Dornen

spitzmaus:

- ↳ klug, flink
- ↳ gefräßig
- ↳ lebt gerne in Hecken
- ↳ Tag-/Nachtaktiv

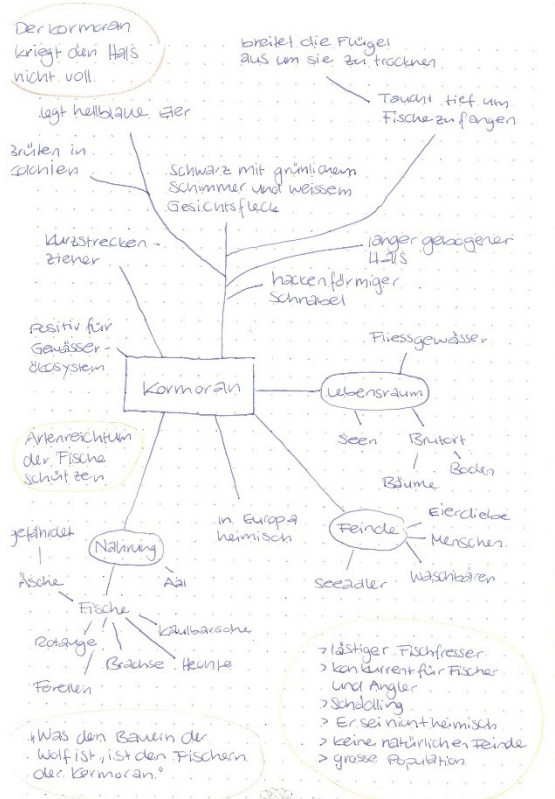
↳ schönheitswettbewerb

Kriechen werden mit der Hilfe, dass Teufel und Gift in Zusammenhang gebracht



Ideen:

- ↳ Marder und Fuchs
- ↳ Marder hält den Stall Mäusefrei und genehmigt sich als Lohn ein Hühnerei
- ↳ Als er beim Diebstahl erwischt wird rechtfertigt er seine Tat mit der harten Arbeit
- ↳ Der Bauer, da er den Marder zum ersten Mal sieht, sagt er habe noch nie eine Mäuseplage gehabt
- ↳ Marder wird gefüttert → wird nicht in der Fälscherei schreiben
- ↳ Hühner haben ein Abkommen mit dem Marder, hält er ihren Stall Mäusefrei, darf er ein Ei haben
- ↳ Als der Bauer den Marder mit dem Ei im Mund entdeckt, tun die Hühner so als hätten sie den Marder noch nie gesehen.
- ↳ Eine faule Katze lässt den Marder die Mäuse jagen und gibt ihm als Lohn ein Hühnerei
- ↳ Da der Bauer glaubt die Katze habe hart gearbeitet gibt er ihr jeden Morgen eine grosse Schale Milch
- ↳ Als der Bauer den vermeintlichen Eierdieb auf frischer Tat ertappt, erzählt dieser von der Katze
- ↳ Die Katze aber fällt dem Marder in den Rücken und sagt nichts davon zu wissen.
- ↳ Nachdem der Bauer den Marder beseitigt hat werden seine Hühner krank durch den Mäuse- und Ungezieferbefall
- ↳ Bald sind alle Hühner tot
- ↳ ODER: Die kranken Hühner legen keine Eier mehr
- ↳ Der Bauer war im ganzen Land für seine gute Hühnerzucht und die grossen und köstlichen Hühnereier bekannt
- ↳ Doch der Verdienst der Gesundheit der Hühner lag beim Marder
- ↳ Ist dieser nun weg, erkranken die Hühner und der Bauer verarmt.



- Der Kormoran ist für die Abnahme von Fischbeständen nicht verantwortlich.
- Sie verspeisen nicht die begehrten Speisefische die die Fischer fischen.
- Kormorane sind Opportunisten, sie fressen keine spezielle Fischart und gefährden dadurch auch keine spezielle Art.

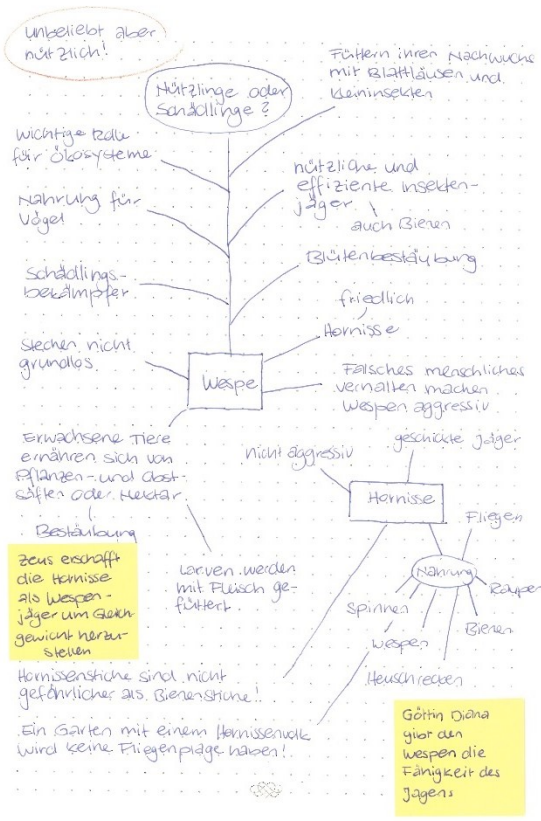
Ideen:

- ↳ Kormoran und Wolf teilen sich das gleiche Schicksal
- ↳ heimisch
- ↳ nicht willkommen
- ↳ Wolf wird von Menschen gejagt und gejagt an einen Fluss
- ↳ Wolf bittet Kormoran um Hilfe
- ↳ Beide teilen gleiches Schicksal
- ↳ Kormoran fragt was er im Gegenzug bekommt
- ↳ Weltschwimmt sich an Kormoran an der gerade seine Federn in der Sonne trocknen
- ↳ Der Wolf ist hungrig da er von den Menschen gejagt wurde
- ↳ Als der Wolf bemerkt, dass der Kormoran ebenfalls im Visier eines Jägers ist, beschiesst er dem Kormoran zu helfen
- ↳ Obwohl der Wolf hungrig ist, hilft er, der Kormoran bedankt sich und teilt Fisch mit Wolf

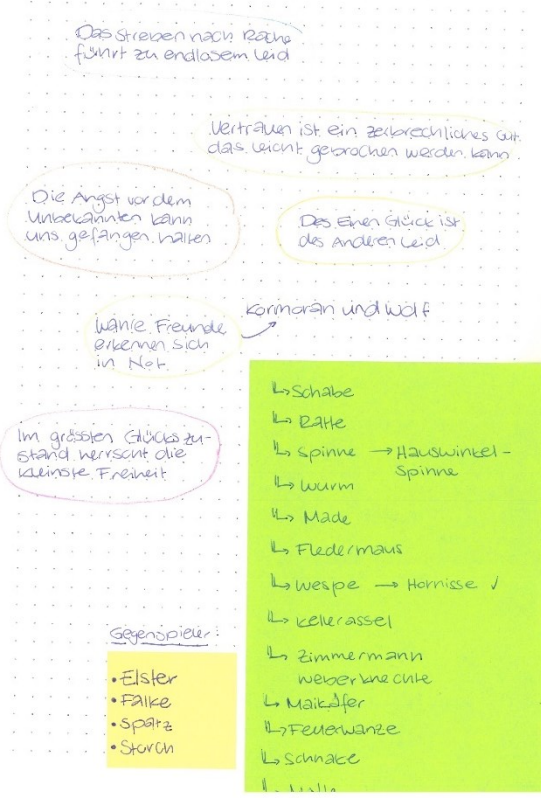


Kormoran Nutzen:

- ↳ hält Fischpopulation in Grenzen
- ↳ heute nicht mehr brüten da zuwenig überfisch
- ↳ Aber er ist ungesehen und ungeliebt und es künftigen Vorurteile die nicht stimmen



- Die Wespe liefert keinen Honig und keinen Wachs
 - Sie machen sich dem Menschen nicht unfeindlich
 - Gott erschafft Bienen, der Teufel Wespen (römische Märchen/Sprichwort?)
 - Sprichwort: „In ein Wespennest greifen (stechen)“
- Ideen:
- Biene verliert beim stechen ihren Stachel, die Wespe nicht
 - Wespe stirbt nicht nach dem Stich
 - Wespen können daher immer wieder zustechen
 - Urteile nicht voreilig über andere, denn ihre wahre Bedeutung kann erst im Laufe der Zeit offenbart werden
 - Biene spürt zu Wespe, dass sie noch stolz auf ihre Stärke und Bestäubung sein, sie aber dem Mensch kein Nutzen set
 - Wespe erwidert, dass aber auch der Mensch nichts für sie täte
 - Biene werde nur ausgenutzt
 - Ares → Gott des Krieges, des Blutbads und des Massakers → Sohn von Zeus und Hera → verhasst von Mensch und Göttern
 - Bienenstiche pumpen viel mehr Gift in den Körper als Wespenstiche
 - Wespe fragt Biene wie sie es geschafft hat dass die Menschen sie tolerieren
 - Biene argumentiert mit Honig und Wachs die sie den Menschen dofürgebe
 - Streit zwischen Bienen und Wespen
 - Wespe fragt Biene warum die Menschen sie mögen und die Wespen verabscheuen
 - Biene erzählt von den Gaben die sie den Menschen gewähren (de ut das)
 - Wespe überlegt und da sie eine gute Fliegerin ist und kräftige Beine und Schneidwerkzeuge besitzt kommt sie auf eine Idee
 - Die Wespe wird zur Jägerin und Schädlingsbekämpferin in dem sie die Insekten/Fliegen frisst die die Menschen so nerven
 - Doch die Menschen schätzten ihre Taten nicht und die Wespe hegt daher seit jeher einen Groll gegen die

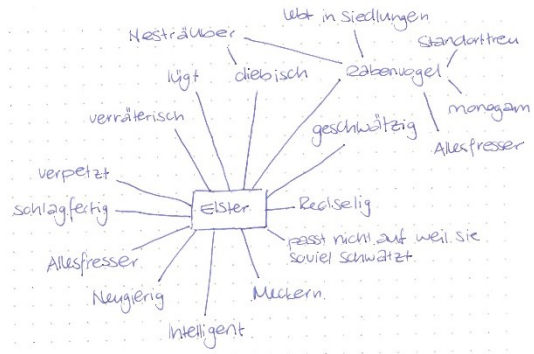
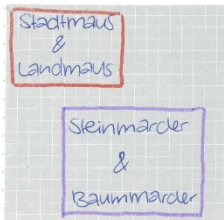


- sinnbild kläglich gescheiterter Existenzen pöbegeister
- Strassentaube
- Menschen sehr ähnlich
 - Artenvielfalt in Siedlungen und Städten
 - Standorttreu
 - Sind treu und haben lebenslange Partnerschaften
 - Spikes und andere Abwehrmaßnahmen schädigen auch andere Vögel
 - Krankheiten werden nicht auf Menschen übertragen
 - Nur wenn Mensch und Taube zusammen arbeitet ist das Problem gelöst
 - Immer kompas → finden immer den Weg zurück
 - Können sehr schnell fliegen
 - Tauben haben ein gutes Gedächtnis und können sich Gesichter merken
- Ideen:
- Taube beschwert sich bei Aphrodite über die Missgunst der Menschen
 - Da Tauben soziale Tiere sind kümmert sich eine gesunde Taube um eine kranke Taube
 - Verletzt durch Abwehrmaßnahmen der Menschen
 - Füßel verletzt?
 - Fuss verletzt?
 - Blind?
 - Habsicht als Feind möchte Taube fressen
 - Was dem Menschen mal nützlich war ist jetzt lästig
 - Menschen machten sie zu dem was sie heute sind
 - Heute braucht der Mensch die Tauben nicht mehr
 - Elster verspottet Taube
 - Taube verletz sich an den Spikes
 - Beschwert sich über die Menschen
 - Macht darauf aufmerksam dass die Menschen sie mal bräutchen
 - Ähnlichkeit von Mensch und Taube
 - König der Stadt sollte gehöhnt werden
 - Elster, Möwe, Spatz oder Taube
 - Streit
- Spiegelbild für Menschen
- Ähnlichkeit von Mensch und Taube hervorheben
- Sind nicht gerne allein
 - Gemeinschaft und Kooperation ist überlebenswichtig
 - Grau als Tarnfarbe
 - Fehlernährung macht sie krank
 - tagaktiv

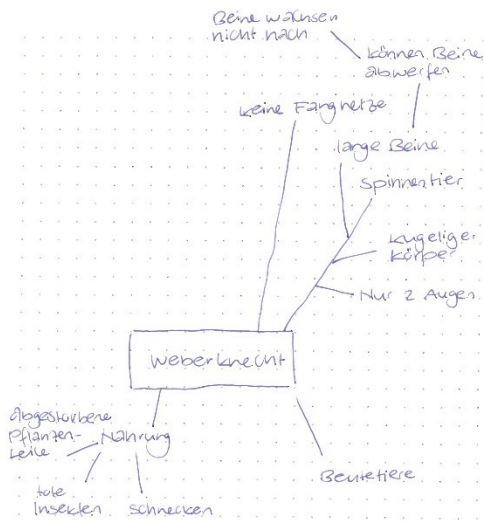
Marder ← Kulturfolger!

- ↳ Fuchs beherrscht die Stadt, Marder lebt im Wald
 - ↳ Marder beklagt sich, dass die Mäuse nun auch in die Stadt ziehen
- ↳ Ungleiche Brüder: Steinmarder lebt in der Stadt und Baummarder im Wald
 - ↳ Steinmarder hat sich an das Leben in der Stadt angepasst und profitiert von den Menschen
 - ↳ Baummarder ist auf den Wald als Lebensraum angepasst
- ↳ Elster und Marder
 - ↳ Freunde oder Feinde?
 - ↳ Nicht alles glauben was man hört
 - ↳ Elster erzählt Lügen über Fuchs bei Marder und umgekehrt
- ↳ Fuchs gibt vor verärgert zu sein
 - ↳ Marder hilft
 - ↳ Mäusepopulation im Wald schwindet
 - ↳ Marder glaubt Fuchs nicht mehr
 - ↳ Fuchs macht ihm ein schlechtes Gewissen
 - ↳ Marder geht in der Stadt nach Nahrung suchen
 - ↳ Zurück im Wald sieht dieser den Fuchs gesund
 - ↳ Marder kehrt Wald den Rücken und beschließt in der Stadt zu leben

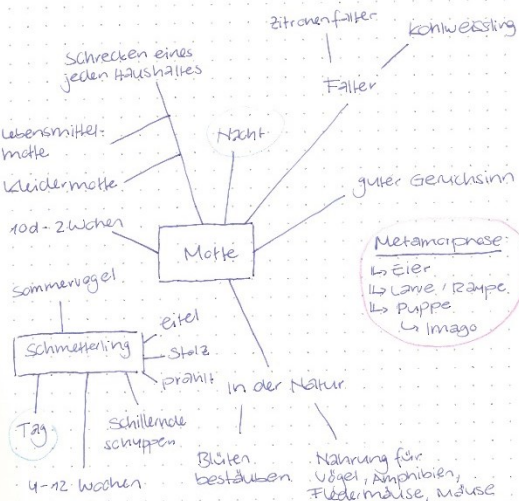
- ↳ Fuchs und Marder in der Stadt
- ↳ Marder ist der bessere und klügere Jäger
- ↳ Fuchs ist ein schlechter Verlierer und mag es nicht, dass der Marder mit seiner Mausejagd ansetzt
- ↳ Der Marder geht in Not
- ↳ Fuchs hilft nicht, weil der Marder zu viel wollte



↳ Man soll nicht mehr verlangen, als angemessen



- ↳ Die "Echten Motte" gehören zur Familie der Schmetterlinge
- ↳ Mehlmotte → lebt nur noch in Gebäuden
- ↳ Kleidermotte → ernähren sich in der Natur von Tierhaaren



Laar:

- ↳ Schmetterling und Motte
- ↳ Geschwister, aber als Schmetterling von allen bewundert wird möchte die Motte gesehen werden
- ↳ Motte wird nicht aktiv

Mutter Natur bringt es fertig, einen schmutzigen Wurm, vor dem es uns ekelst, in ein hinreissendes Geschöpf zu verwandeln!
 ↳ Die eckige Larve wird zu einem leuchtenden Schmetterling
 ↳ Oder zu einer Motte

Ideen:

- ↳ Motte wirt in der Nacht und Schmetterling am Tag
- ↳ Wiese wird gemäht → Schmetterling stirbt
- ↳ Motte wirt bei den Menschen
- ↳ Tagfalter und Nachtfalter

Wespe:

- ↳ direkte Rede der Wespen
- ↳ Fabel wirkt "weit weg"
- ↳ Wespen suchen selbst einen Weg und eine Lösung aber als sie nichts fanden gehen sie zu Diana
- ↳ Alles wird nicht von den Menschen gesehen
- ↳ Kampf zwischen zwei Gottheiten?

Nachtschncke:

- ↳ Kröte
- ↳ Schlussatz: Nachtschncke sagt etwas → Moral
- ↳ lacht
- ↳ gibt Tip

Marder:

- ↳ Bauer wärnt alle anderen Marder mit dem Mord
- ↳ Kein anderes Tier traut sich mehr auf den Hof
- ↳ selbst die Mäuse "lachen" Bauern aus
- ↳ Mehr Mäuse als Hühner
- ↳ Gärten zerfressen
- ↳ dramatischer schreiben → grausam → Mord an Marder und sein Untergang mit den Mäusen

Taube:

- ↳ oder? → Menschenkritik
- ↳ Menschen werfen weg was sie nicht mehr brauchen
- ↳ Taube ist nun frei vom Mensch und kann es besser machen
- ↳ Mensch verachtet Taube weil sie sich selbst in ihnen sieht
- ↳ Apathie einbauen?
- ↳ Du bist das was du siehst → heisst nicht dass du so bist
- ↳ Wenn ich nicht da wäre würde mich niemand vermissen
- ↳ Doch Menschen werden dich vermissen

- ↳ Amt aufteilen?
- ↳ Auskostenende Vogel wird gewährt → Sterch?

Kormoran/Wolf:

- ↳ Mehr auf Vorurteile eingehen
- ↳ Ausbauen
- ↳ Dialog

Taube:

- ↳ Alter Mann/Frau führt Tauben
- ↳ Gespräch zwischen Taube und Mensch
- ↳ „Das ist eine allgemeine Erdichtung des Menschen“
- ↳ „Ich bin doch mehr Vogel als du.“
- ↳ Schwalbe?
- ↳ „Und so beruht unser Stolz meistens auf unserer Unwissenheit“
- ↳ Ein alter Mann / eine alte Frau beobachtet zu langeweile / Einsamkeit Tauben
- ↳ Zwei Menschen sitzen auf einer Bank im Park und beobachten Tauben
- ↳ einer sagt, dass die Stadt außen unruhig wären
- ↳ Taube meldet sich zu Wort
- ↳ „zuerst genießt ihr meinen Anblick und nennt mich dann unruhig?“

Nachtschncke

- ↳ Amsel und Nachtschncke
- ↳ Brombeeren
- ↳ Auch der geringste kann dir von Nutzen sein

Steinmarder

- ↳ Steinmarder und Baumwälder
- ↳ Kulturfolger und Kulturflüchter
- ↳ Baumwälder sieht Steinmarder entspannen und beneidet ihn für sein vermeintlich einfaches Leben
- ↳ Als er aber am Morgen sieht wie der Steinmarder vom Menschen behandelt wird, wird ihm bewusst zu welchem Preis der Steinmarder das Leben im Wald aufgegeben hat.

- ↳ Diana gewährt den Wespen starke Beine und Flügel
- ↳ Diana ist erzürnt über die Blindheit der Menschen
- ↳ Sie gibt den Weidworen Wespen ein Stachel
- ↳ Die Wespen machen sich nicht mehr den Menschen untertan

8.2. Fabeln

Die fünf entstanden Fabeln, die aus den Mindmaps und Recherchen entstanden sind.

Wespen und Menschen

Durch zahlreiche Gemeinsamkeiten verbunden, lebten Wespen und Bienen friedlich beieinander. Sie trugen nicht nur die gleiche Kleidung, sondern galten auch als wichtige Bestäuber. Und doch erkannte das scharfsinnige Wespenvolk bald, dass die Menschen dem Bienenvolk zuneigter waren. Aus diesem Grund erkundigte sich die Wespenkönigin bei den Menschen um die Ursache der Bevorzugung und erfuhr, dass die Bienen ihnen Honig und Wachs schenkten. Dies brachte die Wespenkönigin zum Nachdenken, denn auch ihr Volk wollte den Menschen gefallen. Trotz aller Mühen misslang jedoch der Versuch Honig zu produzieren und auch die Herstellung von Wachs scheiterte. Sosehr sich das Wespenvolk bemühte, sie brachten nichts Nützliches zustande und wurden von den Menschen unermüdlich vertrieben. Dies beobachtete Diana, die Göttin der Jagd, und empfand Mitleid mit dem unerwünschten Wespenvolk. Um ihren guten Willen zu entlohnen, gewährte sie ihnen starke Beine und kräftige Flügel, damit sie den Menschen lästiges Ungeziefer beseitigen konnten. Das grosszügige Geschenk beglückte die Wespenkönigin und so kam es, dass ihr Volk zu tödlichen Insektenjägern wurde. Doch die Menschen sahen nur die gefährliche Gestalt der Wespen und töteten sie fortan, wann immer sie zu nahe kamen. Diana, erzürnt über die Blindheit der Menschen, rüstete daher die weiblichen Wespen mit einem giftigen Stachel aus, sodass sie sich von nun an gegen jegliche Ungerechtigkeit verteidigen konnten.

Nacktschnecke und Amsel

Eine hungrige Amsel durchstreifte grünende Gärten auf der Suche nach Nahrung. Als sie zu einem verwitterten Brombeerstrauch kam, erblickte sie eine Nacktschnecke, die gemächlich durchs Gras kroch. Die Amsel liess sich nieder und sprach zur Nacktschnecke: «Ach, du armes Geschöpf, selbst bei drohender Gefahr hast du's nicht eilig.» Und als sie schon im Begriff war, die schleimige Schnecke zu verspeisen, bat diese, sie ziehen zu lassen. «Meine liebe Amsel», sprach sie, «wenn du mich verschonst, verspreche ich, dass ich dir eines Tages von grossem Nutzen sein werde.» Da lachte die Amsel beschwingt, liess aber aus Neugier von der Nacktschnecke ab und flog vergnügt davon. Im Frühsommer, als die Amseln brüteten, herrschte immerzu Futterstreit. Daher kehrte die hungrige Amsel zum Brombeerstrauch zurück und traute

ihren Augen kaum. Die Äste des Brombeerstrauchs bogen sich unter der Last der prallen violetten Früchte und die Amsel schlemmte im Überfluss. Da meldete sich erneut die Nacktschnecke zu Wort: «Einst hast du mich ausgelacht, weil du nicht geglaubt hast, dass ich dir helfen kann. Als botanischer Aasgeier habe ich diesem Brombeerstrauch zu seiner Pracht verholfen. Jetzt weisst du, dass auch der Schwächste von Nutzen sein kann.»

Marder und Bauer

Ein Marder, der im schwindenden Wald kein Revier mehr fand, wohnte fortan auf einem neu erbauten Hof. Als flinker Jäger hielt er jede Nacht den Hof mäusefrei und war stolz auf seine ehrliche und tüchtige Arbeit. Der Bauer, nichts von seinem Glück wissend, erfreute sich über seine gesunden und leistungsfähigen Tiere und sein üppiges Gemüse war im ganzen Land bekannt. Eines Morgens aber erwischte er den Marder, als dieser gerade den Hühnerstall verliess. Verärgert über den angeblichen Eierdieb, packte er ihn am Kragen. Der Marder sprach verblüfft: «Warum gehst du so grausam mit mir um, ich habe nur Mäuse gejagt.» Der Bauer grinste spöttisch und entgegnete erobert: «Erwischt habe ich dich beim Eier stehlen und nicht beim Mäuse fangen!» Da ahnte der Marder um sein Schicksal und er wimmerte und winselte um sein Leben. Der Bauer liess aber nicht mit sich verhandeln und noch am selben Tag erlegte er den Marder und umzäunte den ganzen Hof, sodass kein wildes Tier jemals wieder sein Grundstück betreten konnte. So glaubte er, die Plage ein für alle Mal beseitigt zu haben und bemerkte dabei nicht, wie die Mäuse seinen Hof überrannten. Bald musste der Bauer feststellen, dass seine Tiere krank wurden und die Ernte ausblieb.

Zitterspinne und Winkelspinne

Eine zierliche Zitterspinne und eine wichtigtuerische Winkelspinne lagen im Streit um ein Winterquartier im Keller eines Wohnhauses. Da schlug die Zitterspinne einen Wettstreit vor: Wem die meisten Insekten ins Netz gingen, dem würde das Winterquartier gehören. Die Winkelspinne, wissend, dass sie der feingliedrigen Verwandten durch ihre Grösse weitaus überlegen war, willigte ein und begann sogleich ihr trichterförmiges Netz zu spinnen. Auch die Zitterspinne begann gemächlich mit der Arbeit, doch ihre Fäden spannten sich unstrukturiert kreuz und quer über die Zimmerdecke. Bei diesem Anblick kicherte die Winkelspinne neckisch und legte sich, den Sieg auf sicherer Seite wissend, auf die Lauer. Schon bald war ihr weisses Netzgeflecht mit schwarzen Punkten übersät. Stolz auf ihren Erfolg prahlte sie zu ihrer Nachbarin:

«Wie ich sehe, ist dein Netz leer, während meines prall gefüllt ist.» «Weisst du», erwiderte die Zitterpinne darauf, «die Kunst liegt nicht in der Menge, sondern in der Wahl der richtigen Beute.» Und noch bevor die Winkelspinne sich nach der Stimme umdrehen konnte, warf die Zitterspinne ihr Netz über sie und begann ihre zappelnde Beute mit ihren langen Beinen einzuwickeln.

Königinnen der Stadt

In der Stadt kam es regelmässig zu Streitigkeiten zwischen den Vögeln. Ob Futter, Nistplatz oder Tränke, der Platz schien überall zu eng zu werden. Da beriefen sie einen Rat ein und luden von jeder Art einen Vertreter vor. So kam es, dass sich eine lautstarke Möwe, ein flinker Spatz, eine geschwätzigte Elster und eine friedliche Taube auf dem Dach des Rathauses versammelten, um einen König oder eine Königin zu wählen. Die Möwe riss gleich als erstes den Schnabel auf und beanspruchte, da sie der grösste und stärkste der Vögel sei, den Königsposten. Die Elster argumentierte für sich, da sie jedes Gerücht der Stadt kenne und so am besten über alle herrschen könne. Der Spatz begründete, dass er als kleiner unscheinbarer Vogel wohl die besten Futterplätze der Stadt kenne und daher der gerechteste König wäre. Die bescheidene Taube hielt sich zurück und lauschte dem Streit geduldig. Als die ungleiche Schar aber zu keinem Ergebnis kam, entschieden sie abzustimmen. Da keiner der Streitenden sich selbst wählen durfte, sie aber auch keinem ihrer vorlauten Mitstreitenden das Amt gönnten, verliehen alle der genügsamen Taube ihre Stimmen. Da brach sogleich wieder donnerndes Geschnatter aus. Die Elster krächte lautstark: „Ein Vogel, den die Menschen als ‚Unrat der Lüfte‘ bezeichnen, ist inakzeptabel!“ Der Spatz zwitscherte: „Und Krankheiten sollst du verbreiten, heisst es überall!“ Die Möwe heulte: „Dein graues Federkleid ist eines Königs nicht würdig!“ Da ergriff die Taube zum ersten Mal das Wort: „Du, verräterische Elster, verbreitest jedes Gerücht, dass dir gerade zu Gunsten ist, und du, naiver Spatz, hinterfragst keines davon, und du, vorlaute Möwe, beurteilst alles nach rein oberflächlichen Merkmalen. Aus diesem Grunde wohnt in keinem von euch ein König inne. Demzufolge werden wir Tauben, welche seit Anbeginn mit den Menschen zusammenleben und als erste Vögel die Stadt besiedelten, Frieden in die Stadt zurückbringen.“ So einigten sich die Vögel und ab diesem Tag ehrten sie die sanftmütigen Königinnen der Stadt.

8.3. Illustrationen

Illustration zur Fabel «Wespen und Menschen»



Illustration zur Fabel «Nacktschnecke und Amsel»



Illustration zur Fabel «Marder und Bauer»



Illustration zur Fabel «Zitterspinne und Winkelspinne»

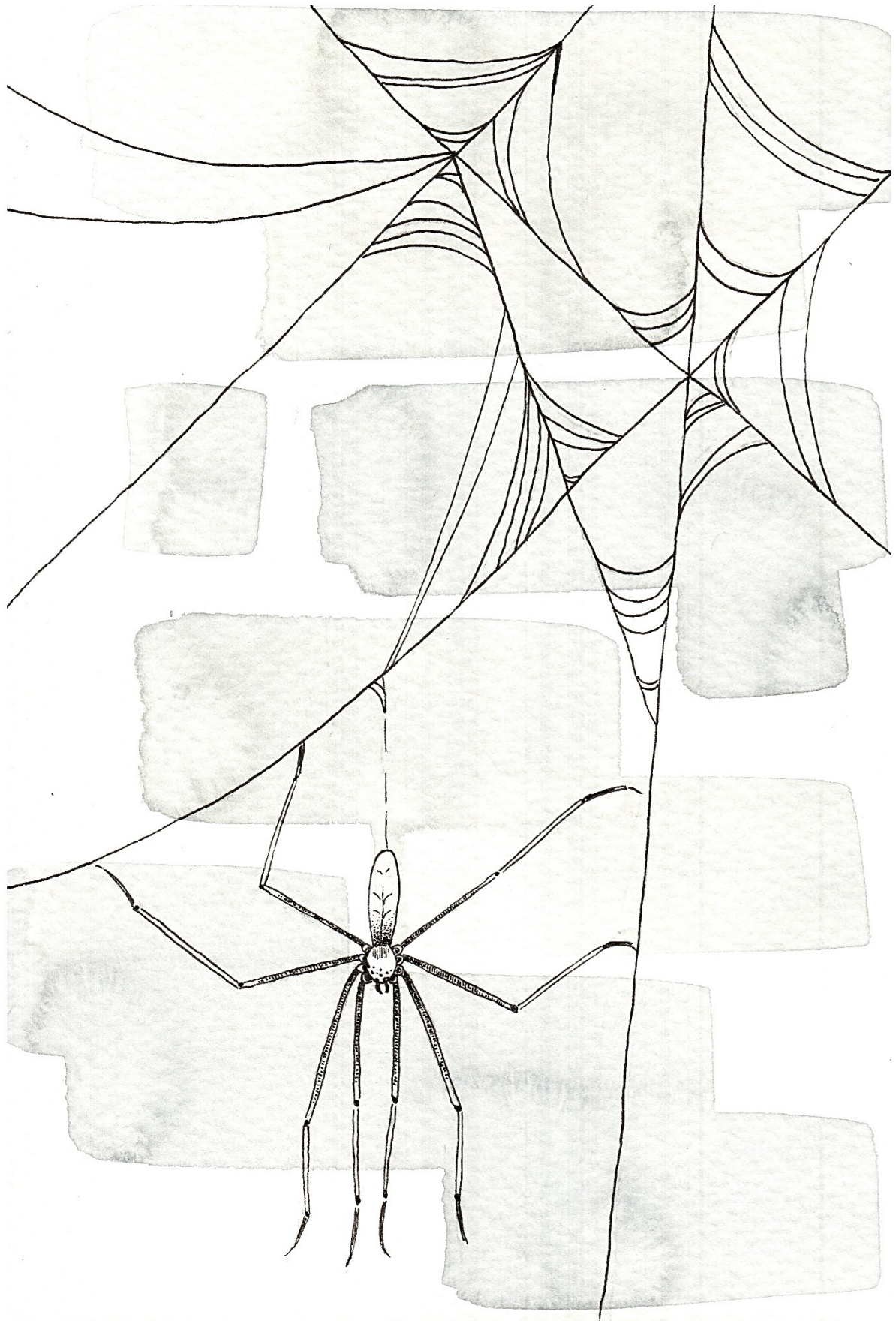
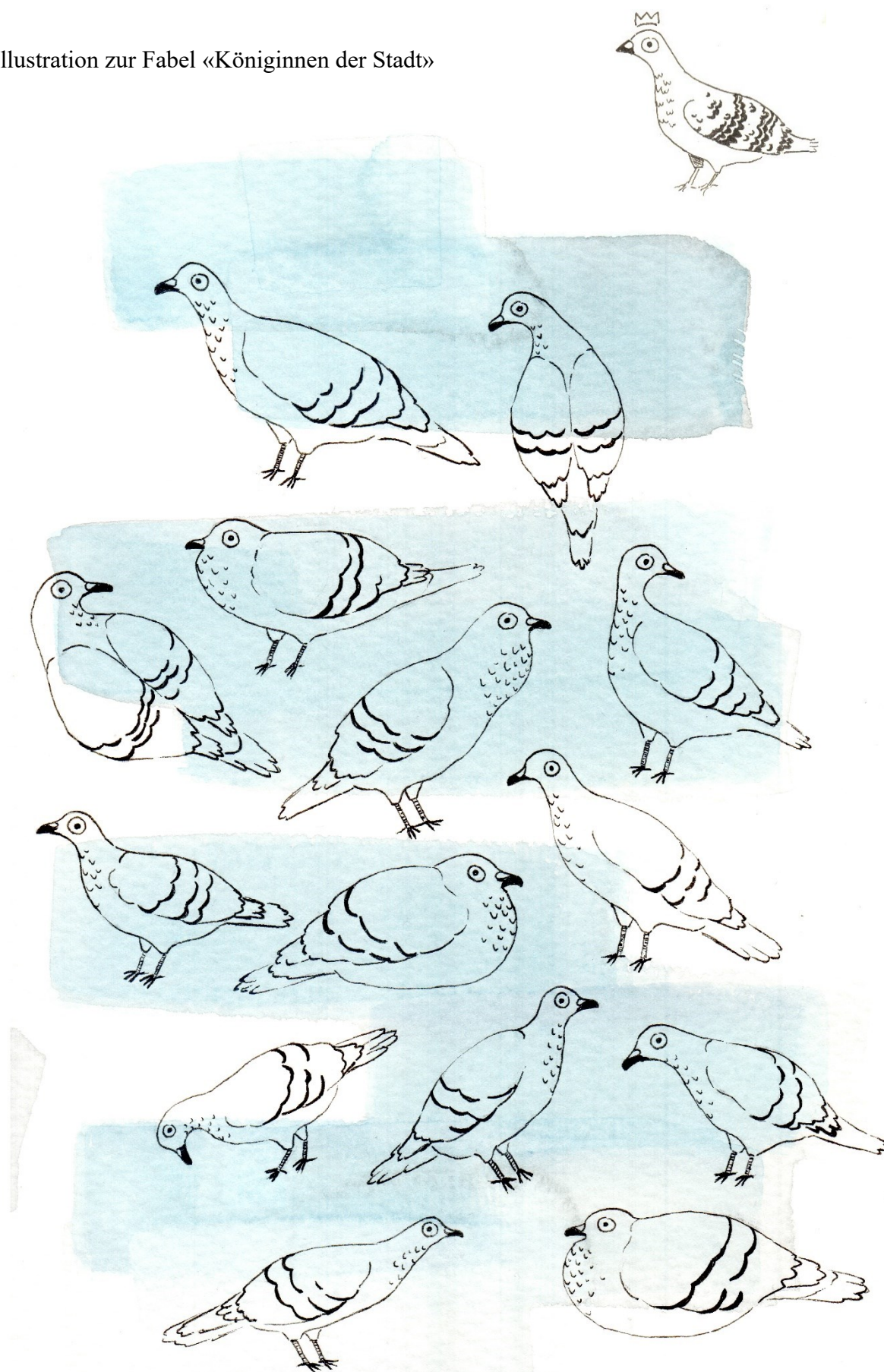


Illustration zur Fabel «Königinnen der Stadt»



8.4. Endprodukt

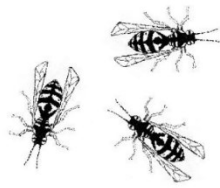
BÜHNE FREI FÜR TIERE,
DIE NIEMAND MAG!

Ob Nacktschnecken, Wespen oder
Tauben – die Vorurteile eilen ihnen
voraus. Diese Fabelsammlung stellt
unerwünschte und ungesehene Tiere
ins Rampenlicht und führt zugleich
vor Augen, wie wichtig sie für uns
sind.

Valentina Fadelli
UNERWÜNSCHT
& UNGESEHEN

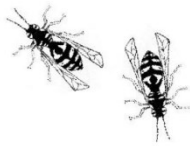


Valentina Fadelli
UNERWÜNSCHT
& UNGESEHEN



Für Nicolai

Mit grossem Dank an meine Freunde,
die mich stets unterstützt haben



INHALT

Wespen und Menschen	4
Nacktschnecke und Amsel	6
Marder und Bauer	8
Zitterspinne und Winkelspinne	10
Königinnen der Stadt	12
Der alte Mann und die Tauben	14

WESPEN UND MENSCHEN

Durch zahlreiche Gemeinsamkeiten verbunden, lebten Wespen und Bienen friedlich beieinander. Sie trugen nicht nur die gleiche Kleidung, sondern galten auch als wichtige Bestäuber. Und doch erkannte das scharfsinnige Wespenvolk bald, dass die Menschen dem Bienenvolk zugeneigter waren. Aus diesem Grund erkundigte sich die Wespenkönigin bei den Menschen um die Ursache der Bevorzugung und erfuhr, dass die Bienen ihnen Honig und Wachs schenkten. Dies brachte die Wespenkönigin zum Nachdenken, denn auch ihr Volk wollte den Menschen gefallen. Trotz aller Mühen misslang jedoch der Versuch, Honig zu produzieren und auch die Herstellung von Wachs scheiterte. Sosehr sich das Wespenvolk bemühte, sie brachten nichts Nützliches zustande und wurden von den Menschen unermüdlich vertrieben. Dies beobachtete Diana, die Göttin der Jagd, und empfand Mitleid mit dem unerwünschten Wespenvolk. Um ihren guten Willen zu entlohnen, gewährte sie ihnen starke Beine und kräftige Flügel, damit sie den Menschen lästiges Ungeziefer beseitigen konnten. Das grosszügige Geschenk beglückte die Wespenkönigin und so kam es, dass ihr Volk zu tödlichen Insektenjägern wurde. Doch die Menschen sahen nur die gefährliche Gestalt der Wespen und töteten sie fortan, wann immer sie zu nahe kamen. Diana, erzürnt über die Blindheit der Menschen, rüstete daher die weiblichen Wespen mit einem giftigen Stachel aus, sodass sie sich von nun an gegen jegliche Ungerechtigkeit verteidigen konnten.

4



NACKTSCHNECKE UND AMSEL

Eine hungrige Amsel durchstreifte grünende Gärten auf der Suche nach Nahrung. Als sie zu einem verwitterten Brombeerstrauch kam, erblickte sie eine Nacktschnecke, die gemütlich durchs Gras kroch. Die Amsel liess sich nieder und sprach zur Nacktschnecke: «Ach, du armes Geschöpf, selbst bei drohender Gefahr hast du's nicht eilig.» Und als sie schon im Begriff war, die schleimige Schnecke zu verspeisen, bat diese, sie ziehen zu lassen. «Meine liebe Amsel», sprach sie, «wenn du mich verschonst, verspreche ich, dass ich dir eines Tages von grossem Nutzen sein werde.» Da lachte die Amsel beschwingt, liess aber aus Neugier von der Nacktschnecke ab und flog vergnügt davon. Im Frühsommer, als die Amseln brüteten, herrschte immerzu Futterstreit. Daher kehrte die hungrige Amsel zum Brombeerstrauch zurück und traute ihren Augen kaum. Die Äste des Brombeerstrauchs bogen sich unter der Last der prallen violetten Früchte und die Amsel schlemmte im Überfluss. Da meldete sich erneut die Nacktschnecke zu Wort: «Einst hast du mich ausgelacht, weil du nicht geglaubt hast, dass ich dir helfen kann. Als botanischer Aaseger habe ich diesem Brombeerstrauch zu seiner Pracht verholfen. Jetzt weisst du, dass auch der Schwächste von Nutzen sein kann.»

6



MARDER UND BAUER

Ein Marder, der im schwindenden Wald kein Revier mehr fand, wohnte fortan auf einem neu erbauten Hof. Als flinker Jäger hielt er jede Nacht den Hof mäusefrei und war stolz auf seine ehrliche und tüchtige Arbeit. Der Bauer, nichts von seinem Glück wissend, erfreute sich über seine gesunden und leistungsfähigen Tiere und sein üppiges Gemüse war im ganzen Land bekannt. Eines Morgens aber erwischte er den Marder, als dieser gerade den Hühnerstall verliess. Verärgert über den angeblichen Eierdieb, packte er ihn am Kragen. Der Marder sprach verblüfft: «Warum gehst du so grausam mit mir um, ich habe nur Mäuse gejagt.» Der Bauer grinste spöttisch und entgegnete erbost: «Erwischt habe ich dich beim Eier stehlen und nicht beim Mäuse fangen!» Da ahnte der Marder um sein Schicksal und er wimmerte und winselte um sein Leben. Der Bauer liess aber nicht mit sich verhandeln und noch am selben Tag erlegte er den Marder und umzäunte den ganzen Hof, sodass kein wildes Tier jemals wieder sein Grundstück betreten konnte. So glaubte er, die Plage ein für alle Mal beseitigt zu haben und bemerkte dabei nicht, wie die Mäuse seinen Hof überrannten. Bald musste der Bauer feststellen, dass seine Tiere krank wurden und die Ernte ausblieb.

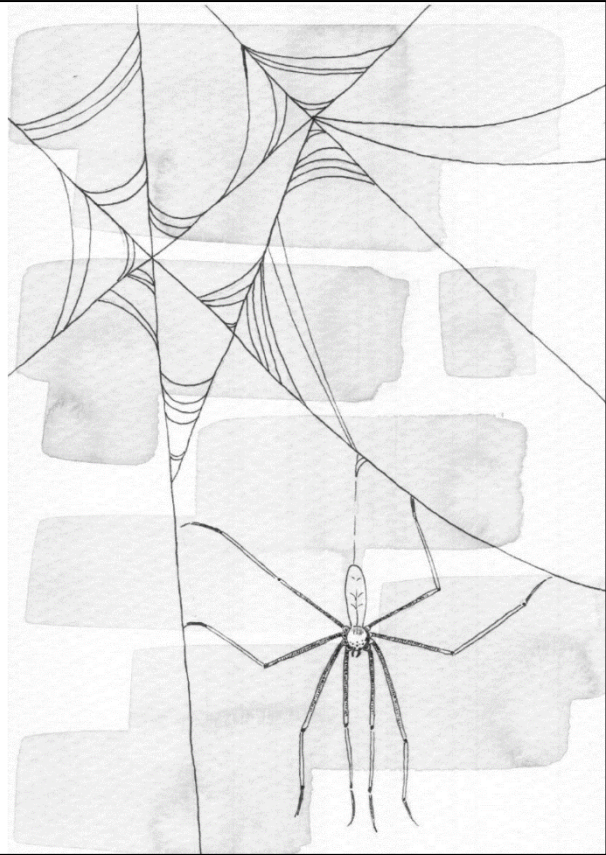
8



ZITTERSPINNE UND WINKELSPINNE

Eine zierliche Zitterspinne und eine wichtigtuerische Winkelspinne lagen im Streit um ein Winterquartier im Keller eines Wohnhauses. Da schlug die Zitterspinne einen Wettstreit vor: Wem die meisten Insekten ins Netz gingen, dem würde das Winterquartier gehören. Die Winkelspinne, wissend, dass sie der feingliedrigen Verwandten durch ihre Grösse weitaus überlegen war, willigte ein und begann sogleich ihr trichterförmiges Netz zu spinnen. Auch die Zitterspinne begann gemächlich mit der Arbeit, doch ihre Fäden spannten sich unstrukturiert kreuz und quer über die Zimmerdecke. Bei diesem Anblick kicherte die Winkelspinne neckisch und legte sich, den Sieg auf sicherer Seite wissend, auf die Lauer. Schon bald war ihr weisses Netzgeflecht mit schwarzen Punkten übersät. Stolz auf ihren Erfolg prahlte sie zu ihrer Nachbarin: «Wie ich sehe, ist dein Netz leer, während meines prall gefüllt ist.» «Weisst du», erwiderte die Zitterspinne darauf, «die Kunst liegt nicht in der Menge, sondern in der Wahl der richtigen Beute.» Und noch bevor die Winkelspinne sich nach der Stimme umdrehen konnte, warf die Zitterspinne ihr Netz über sie und begann ihre zappelnde Beute mit ihren langen Beinen einzuwickeln.

10



KÖNIGINNEN DER STADT

In der Stadt kam es regelmässig zu Streitigkeiten zwischen den Vögeln. Ob Futter, Nistplatz oder Tränke, der Platz schien überall zu eng zu werden. Da beriefen sie einen Rat ein und luden von jeder Art einen Vertreter vor. So kam es, dass sich eine lautstarke Möwe, ein flinker Spatz, eine geschwätige Elster und eine friedliche Taube auf dem Dach des Rathauses versammelten, um einen König oder eine Königin zu wählen. Die Möwe riss gleich als erstes den Schnabel auf und beanspruchte, da sie der grösste und stärkste der Vögel sei, den Königsposten. Die Elster argumentierte für sich, da sie jedes Gerücht der Stadt kenne und so am besten über alle herrschen könne. Der Spatz begründete, dass er als kleiner unscheinbarer Vogel wohl die besten Futterplätze der Stadt kenne und daher der gerechteste König wäre. Die bescheidene Taube hielt sich zurück und lauschte dem Streit geduldig. Als die ungleiche Schar aber zu keinem Ergebnis kam, entschieden sie abzustimmen. Da keiner der Streitenden sich selbst wählen durfte, sie aber auch keinem ihrer vorlauten Mitstreitenden das Amt gönnten, verliessen alle der genügsamen Taube ihre Stimmen. Da brach sogleich wieder donnernes Geschmutter aus. Die Elster krächte lautstark: „Ein Vogel, den die Menschen als ‚Unrat der Lüfte‘ bezeichnen, ist inakzeptabel!“ Der Spatz zwitscherte: „Und Krankheiten sollst du verbreiten, heisst es überall!“ Die Möwe heulte: „Dein graues Federkleid ist eines Königs nicht würdig!“ Da ergriff die Taube zum ersten Mal

12

das Wort: „Du, verräterische Elster, verbreitest jedes Gerücht, dass dir gerade zu Gunsten ist, und du, naiver Spatz, hinterfragst keines davon, und du, vorlaute Möwe, beurteilst alles nach rein oberflächlichen Merkmalen. Aus diesem Grunde wohnt in keinem von euch ein König inne. Demzufolge werden wir Tauben, welche seit Anbeginn mit den Menschen zusammenleben und als erste Vögel die Stadt besiedelten, Frieden in die Stadt zurückbringen.“ So einigten sich die Vögel und ab diesem Tag ehrten sie die sanftmütigen Königinnen der Stadt.



DER ALTE MANN UND DIE TAUBEN

Ein alter Mann wurde von Einsamkeit geplagt. Als er auf einem Spaziergang durch die Stadt an einem Park mit einer Schar gurrenden Tauben vorbeikam, ging er hin und setzte sich auf eine Bank. Lange sass er da und beobachtete die friedlichen grauen Vögel, wie sie nach Futter pickten, im Brunnen badeten oder riskante Flugmanöver vollführten. Einige Jungverliebte schnäbelten, andere plusterten sich auf und balzten. Nach einer Weile sprach der alte Mann zu sich: «Diese Stadttauben sind doch wirklich unnütz für die Menschen.» Da hob eine der Tauben empört den Kopf und erwiderte: «Gerade noch leisten wir dir Gesellschaft und du genießt unseren Anblick und schon nennst du uns unnütz.»

Die Fabel passt auf einen Menschen, der die Schönheit des Unscheinbaren nicht zu schätzen weiss.



14



16

8.5. Arbeitsbericht

Zeitraum	Arbeitsschritte	<i>Schwierigkeiten und Lösungen</i>
24.03.23	Vertrag unterschrieben	
April	<ul style="list-style-type: none"> • Literatur in der ZB Zürich beschafft <ul style="list-style-type: none"> ○ Textsorte und Tiere • Erste Rechercharbeit über die Textsorte • Einlesen in die Textsorte <ul style="list-style-type: none"> ○ Fachliteratur und Lessings sowie Äsops Fabelsammlung 	<div style="background-color: #fff9c4; padding: 5px;"> <p>! <i>Veraltete Literatur über die Textsorte</i></p> <p>! <i>Dadurch schwierig verständlich</i></p> </div> <div style="background-color: #e2efda; padding: 5px;"> <p>✓ <i>Lessings und Äsops Fabeln anhand der Theorie analysiert</i></p> <p>✓ <i>Wichtige Erkenntnisse aufgeschrieben</i></p> </div>
Frühlingsferien 24.04. – 05.05.	<ul style="list-style-type: none"> • Fabeltheorie weiter erarbeitet • Recherche zu den Tieren • Mindmaps zu Taube und Wespe • Erste Ideenfindung zu den Fabeln • Erste Skizzen und Konzeptfindung für Illustrationen <ul style="list-style-type: none"> ○ Nacktschnecke und Wespe • Inhaltsverzeichnis der Dokumentation <p>Fazit: Die Fabeltheorie ist trocken und frustrierend. Die Kreativität leidet unter den festen Vorgaben der gelesenen Theorie. Die Illustrationen lockern das Arbeiten auf.</p>	<div style="background-color: #fff9c4; padding: 5px;"> <p>! <i>Moralfindung sowie Aufbau der Fabel erschweren den ersten kreativen Schreibprozess</i></p> <p>! <i>Lessings Fabeltheorie ist aufschlussreich, aber schwer zu lesen</i></p> </div> <div style="background-color: #e2efda; padding: 5px;"> <p>✓ <i>Weiteres Einlesen und Analysieren von Lessings und Äsops Fabeln</i></p> <p>✓ <i>Jede Idee aufschreiben</i></p> <p>✓ <i>Moral von Lessings und Äsops Fabeln erkennen und aufschreiben</i></p> </div>
Mai	<ul style="list-style-type: none"> • Recherche und Ideensammlung <ul style="list-style-type: none"> ○ Textsorte, Tiere • Dokumentation der Rechercheergebnisse <ul style="list-style-type: none"> ○ Merkmale, Aufbau, Akteure der Fabel • Skizzen <ul style="list-style-type: none"> ○ Wespe, Nacktschnecke 	<div style="background-color: #fff9c4; padding: 5px;"> <p>! <i>Vorbereitung Maturprüfungen</i></p> <p>! <i>Die strenge Fabeltheorie schränkt die Kreativität weiter ein</i></p> <p>! <i>Fortschritt nur schleichend, frustriert</i></p> </div> <div style="background-color: #e2efda; padding: 5px;"> <p>✓ <i>Modernere Fabeln gelesen (James Thurber, Wilhelm Busch)</i></p> <p>✓ <i>Fabeln von Lessing und Äsop</i></p> </div>

		<i>umgeschrieben und verändert, um die Kreativität anzuregen</i>
Juni	Vorbereitung für Maturprüfungen Schwerpunkt- und Ergänzungsfach	
14.06.23	Schriftliche Matur Ergänzungsfach	
15.06.23	Schriftliche Matur Schwerpunktfach	
20.06.23	Mündlich Matur Schwerpunktfach	
Juli	<ul style="list-style-type: none"> • Skizzen <ul style="list-style-type: none"> ○ Marder • Aquarellpapier, schwarze Fineliner und bessere Wasserfarbe besorgt • Ideenfindung für fünftes Fabeltier <ul style="list-style-type: none"> ○ Kormoran, Fruchtfliege, Motte, Biber, Weberknecht ○ Weitere Mindmaps erstellt 	<p><i>! Die Frist der ZB Bücher liess sich nicht verlängern</i></p> <p><i>! Viele Ideen für das fünfte Fabeltier liessen sich nicht umsetzen</i></p> <p><i>! Frustration</i></p> <hr/> <p><i>✓ Die beiden wichtigsten Abhandlungen über Fabeln (Reinhard Dithmar, Hans Georg Coenen) antiquarisch bestellt</i></p> <p><i>✓ Mindmaps zu den Tieren erstellt</i></p> <p><i>✓ Ideen mit Freunden geteilt um Feedback einzuholen</i></p> <p><i>✓ Weitere Recherche</i></p>
Sommerferien 17.07 – 18.08.	<ul style="list-style-type: none"> • Ergänzende Literatur in der ZB Zürich geholt <ul style="list-style-type: none"> ○ Fabeltheorie, Phaedrus und Luthers Fabelsammlungen ○ Erkenntnis, dass sich die Fabeltheorien alle auf Reinhard Dithmars Werk beziehen • Dokumentation weiter geschrieben <ul style="list-style-type: none"> ○ Textproduktion der vorhandenen Fabeln 	<p><i>! Die geschriebene Fabel über die Fruchtfliege funktionierte nicht mit der Fabeltheorie</i></p> <p><i>! Der Kormoran ist zu wenig bekannt, funktioniert nicht mit der Fabeltheorie</i></p> <p><i>! Ideenfindung für die Tauben Fabel war zeitintensiv, da sie keinen ökologischen Nutzen in den Städten hat</i></p>

	<ul style="list-style-type: none"> ○ Rechercheergebnisse ○ Textgattung ● Fabeln weiter geschrieben <ul style="list-style-type: none"> ○ Wespe, Marder, Nacktschnecke, Taube ○ Fruchtfliege, Kormoran ● Illustration Nacktschnecke beendet ● Skizzen <ul style="list-style-type: none"> ○ Marder, Wespe ● Besuch der Ausstellung «Strasentaube, verehrt und verpönt» im Naturmuseum Winterthur <p>Fazit: Motiv des Marders stellt mich nicht zufrieden und die Tauben Fabeln haben zu wenig Substanz. Frustration, weil die fünfte Fabel mit den Fruchtfliegen nicht funktioniert. Die Illustration der Nacktschnecke ist dafür gelungen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Austausch mit Freunden ✓ Weitere Recherche ✓ Museumsbesuch für die Inspiration der Tauben Fabel ✓ Alle Ideen für die Tauben Fabel umgesetzt und einige Tage später erneut gelesen ✓ Durch das Abstandnehmen von den Fabeln, neue Erkenntnisse gewonnen und umgesetzt
19.08 – 24.08.	<ul style="list-style-type: none"> ● Weitere Skizzen ● Fabel über die Zitterspinne entstand 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Auf einen interessanten Artikel über die Zitterspinne gestossen
24.08.23	Abgabe Rohfassung	! Besorgt, dass die Fabeln nicht gefallen
14.09.23	Besprechung Rohfassung	✓ Beruhigt, dass ich mit der Rohfassung und den Fabeln auf dem richtigen Weg bin
September	<ul style="list-style-type: none"> ● Umsetzung der in der Besprechung genannten Elemente <ul style="list-style-type: none"> ○ Dokumentation ○ Fabeln ● Skizzen <ul style="list-style-type: none"> ○ Taube, Zitterspinne 	
Herbstferien 09.10. – 20.10.	<ul style="list-style-type: none"> ● Skizzen <ul style="list-style-type: none"> ○ Taube ● Illustrationen beendet <ul style="list-style-type: none"> ○ Marder, Taube, Zitterspinne ● Illustrationen digitalisiert ● Letzte sprachliche Korrektur der Fabeln 	<ul style="list-style-type: none"> ! Die Illustrationen waren zeitintensiv ! Hohe Erwartungen an die Illustrationen ! Die Illustrationen zu digitalisieren funktionierte mit einem Scanner der das Original beleuchtet nicht

	<ul style="list-style-type: none"> • Dokumentation fertig geschrieben <ul style="list-style-type: none"> ○ Interpretation und Analyse der Fabel «Wespen und Menschen» ○ Einleitung ergänzt ○ Reflexion ○ Schlusswort ○ Abstract ○ Textproduktion der letzten Fabeln <p>Fazit: Unter Zeitdruck kreativ zu sein, war eine Herausforderung. Einige Motive litten darunter, aber es musste ein Kompromiss zwischen eigenen Erwartungen und vorhandener Zeit gefunden werden.</p>	<p>! <i>Frustration und Stress</i></p> <hr/> <p>✓ <i>Angefangene Zeichnungen mussten fertiggestellt werden, auch wenn sie nicht den Erwartungen entsprachen</i></p> <p>✓ <i>Abstand zu Illustrationen gewinnen, um sie mit einem neuen Blick zu betrachten und zu verbessern</i></p> <p>✓ <i>Ein Scanner, mit dem der Scan bearbeiten werden kann und der das Original nicht beleuchtet, brachte das gewünschte Ergebnis</i></p>
Oktober/November	<ul style="list-style-type: none"> • Illustrationen digitalisiert • Buch über Bookfactory.ch erstellt und bestellt <ul style="list-style-type: none"> ○ Zwei verschiedene Umschläge bestellt, Softtouchlaminage und Gewebereinband • Mindmaps und Notizen für den Anhang gescannt • Dokumentation überarbeitet <ul style="list-style-type: none"> ○ Zur Kontrolle gegeben und Anpassungen umgesetzt ○ Titelbild erstellt ○ Bilder eingefügt ○ Abbildungsverzeichnis ○ Anhang • Arbeitsbericht geschrieben <p>Fazit: Bei der ersten Lieferung der Bücher gefiel mir das gestaltete Cover nicht, der Druck stellte sich jedoch als gut heraus. Der Gewebereinband gefiel mir besser als die Softtouchlaminage, also gestaltete ich ein neues Cover und bestellte vier Exemplare des Endprodukts. Abschliessend waren die Kosten höher als gewollt, dafür bin ich aber mit dem Endergebnis zufrieden.</p>	<p>! <i>Die Gestaltung des Endprodukts mit Bookfactory war zeitintensiv</i></p> <p>! <i>Das Buch musste 16 Seiten umfassen, Fabeln und Illustrationen füllten nur 10 Seiten</i></p> <p>! <i>Angst, dass der Druck der Bilder nicht überzeugend sein wird</i></p> <p>! <i>Der Druck ist teuer</i></p> <p>! <i>Stress, da Lieferzeit knapp werden könnte</i></p> <p>! <i>Bilder und Abbildungsverzeichnis im Word mühsam zu bearbeiten</i></p> <p>! <i>Vorbereitung auf Maturprüfungen</i></p> <hr/> <p>✓ <i>Danksagung, Inhaltsverzeichnis und eine sechste Fabel eingefügt um 16 Seiten zu füllen</i></p> <p>✓ <i>Der Druck der Bilder ist gut, das war beruhigend</i></p> <p>✓ <i>Die Bücher wurden schneller geliefert als</i></p>

		<p><i>angegeben, das war auch beruhigend</i></p> <p>✓ <i>Cover neu gestaltet und das Endprodukt final bestellt</i></p>
10.11.23	Abgabe Endfassung	